

Biografie Familie Visser in Varel

**Holger Frerichs**

# **Biografie**

## **Familie Visser in Varel**

**Eltern:**

**Eduard Visser**  
**(1879 Leer - 1941 Berlin)**  
**Käthe Rose**  
**(1896 Dornum - 1943 Auschwitz)**

**Kinder:**

**Ruth Wächter, geb. Visser**  
**(1921 Oldenburg - 2020 Schweden)**

**Tochter Ingeborg Friedmann, geb. Visser**  
**(1923 Varel - 1943 Auschwitz)**

**Forschungsstand: 1. Juli 2024.**

01.07.2024 Holger Frerichs 1

## 1.1. Elternhaus von Eduard Visser in Leer

Eduard Visser wurde am 15. Januar 1879 in Leer (Ostfriesland) geboren. Leer zählte seinerzeit zum Regierungsbezirk Aurich im Königreich Preußen. Heute ist Leer die Kreisstadt im gleichnamigen Landkreis im Bundesland Niedersachsen.

Sein Vater war der jüdische „Manufacturist“ / Kaufmann **Juda (genannt Julius Abraham) Visser**, geboren 1836 in Leer. Ihm war im Juli 1868 das Bürgerrecht in der Stadt Leer erteilt worden. Seine Mutter war dessen zweite Ehefrau **Schontje de Jonge**, geboren am 29. August 1842 in Weener. Die Eltern hatten am 18. August 1875 in Leer geheiratet.

Das Geburtshaus von Eduard Visser befand sich in der damaligen Osterstraße No. 39 in Leer.

Die Mutter von Eduard Visser starb am 13. Oktober 1891 in Leer im Alter von nur 49 Jahren an einem „Herzschlag“. Sie wurde auf dem Jüdischen Friedhof Leer bestattet, der Grab ist erhalten.<sup>1</sup>



Vorderseite mit Inschrift



Rückseite ohne Inschrift

Abb.: Grab von Schontje Visser, geborene de Jonge, auf dem Jüdischen Friedhof in Leer. Die Inschrift lautet: „Hier ruhet / Schontje Julius / Visser geb. de Jonge / geb. 29. Augst 1842 zu / Weener gest. 13. October / 1891 zu Leer“.

Vgl. Wegener, a.a.O., Teil III, Grab Nr. 29.

<sup>1</sup> Manfred Wegener: Die Jüdischen Familien in Leer und ihre Herkunft, Teil 1. Ostfriesische Familienkunde Heft 22. Aurich 2015, S. 400f., Nr. 1685.

Heiratsurkunde der Eltern Standesamt Leer, Nr. 63/1875; Sterbeurkunde der Mutter Standesamt Leer, Nr. 245/1891.

## Biografie Familie Visser in Varel

Eduard Visser hatte aus der ersten Ehe seines Vaters mit Caroline Ries (geboren am 9. Juli 1846 in Bunde, gestorben am 26. Februar 1875 in Leer), Eheschließung am 13. Juni 1866 in Bunde/Ostfriesland, zwei Halbbrüder:

**Abraham Juda (genannt Julius Riess) Visser**, geboren am 9. Oktober 1868 in Leer.

**Bernhard Visser**, geboren am 10. Juli 1870 in Leer.

Aus der zweiten Ehe seines Vaters entstammten vier Geschwister von Eduard Visser:

**Johann Julius Visser**,

geboren am 20. März 1876 Leer;

**Eva Henriette Visser**,

geboren am 6. Juli 1877 in Leer;

**Diedrich Julius Visser**,

geboren am 4. August 1880 in Leer; und

**Louis Julius Visser**,

geboren am 3. November 1884 in Leer.

Verzeichnet sind noch zwei am 11. März 1882 totgeborene Zwillingsschwestern.

Nach dem Tod der zweiten Ehefrau und Mutter von Eduard Visser heiratete sein Vater am 19. März 1893 in Leer ein drittes Mal.

Diese Ehe mit Henriette Brasch, verwitwete Preuss (geboren 10. Juli 1847 in Zinten/Ostprien) blieb aufgrund des fortgeschrittenen Alters der Ehepartner kinderlos.

Im April 1897 verließ der Vater von Eduard Visser seine Heimat Ostfriesland.

Zuvor war ein Konkursverfahren über sein Vermögen eröffnet worden, das nach rechtskräftiger Bestätigung des Zwangsvergleichs und Abhaltung des Schlusstermins vom Königlichen Amtsgericht in Leer am 28. Mai 1897 aufgehoben wurde.<sup>2</sup>

Juda (Julius Abraham) Visser verzog gemeinsam mit seiner dritten Ehefrau und drei seiner Kinder aus zweiter Ehe - den Söhnen Johann und Louis sowie Tochter Eva - nach Berlin-Charlottenburg und lebte zuletzt in der Wilmersdorfer Straße 132.

Er verstarb dort am 7. Oktober 1913 im Alter von 76 Jahren (Sterbeurkunde Standesamt Charlottenburg II, Nr. 593/1913) und wurde auf dem Jüdischen Friedhof in Berlin-Weissensee bestattet.

Seine dritte Ehefrau Henriette verstarb am 16. März 1921 in Berlin (Sterbeurkunde Standesamt Berlin VI, Nr. 284/1921), auch sie ruht auf dem Jüdischen Friedhof Berlin-Weissensee.<sup>3</sup>

---

<sup>2</sup> „Deutscher Reichsanzeiger“, 3. Juni 1897.

<sup>3</sup> Angaben zu den Halbgeschwistern und Geschwistern von Eduard Visser sowie den weiteren Ehefrauen von Juda (Julius Abraham) Visser vgl. Anmerkung 1.

Sterbeanzeige von Henriette Visser, geb. Brasch, in „Berliner Tageblatt“, 18. März 1921.

Biografie Familie Visser in Varel

C.

Nr. 593.

Charlottenburg, am 7. Oktober 1913.

Vor dem unterzeichneten Standesbeamten erschien heute, der Persönlichkeit nach Julius Abraham Visser

Julius Abraham Visser unverheiratet kannt,

wohnhaft in Charlottenburg, Poststrasse 100

und zeigte an, daß Julius Abraham Visser

---

76 Jahre alt, evangelischer Religion,

wohnhaft in Charlottenburg, Nicolaus-Strasse 100,

geboren zu Leer, Regierungsbezirk in Ostpreußen

bei mit Garmsitz, geborenem Brasch,

Wife der evangelischen Kirche Wife Wife

Wife Wife Wife Wife Wife

zu Charlottenburg, in seiner Wohnung

am 7. Oktober

des Jahres tausend neunhundert dreizehn

um mittags um zwei Uhr

verstorben sei. Das Begräbnis währte 15 Minuten

Das Begräbnis fand im Friedhof

St. Marien zu

Vorgelesen, genehmigt und unterzeichnet

Julius Abraham Visser

---

**Der Standesbeamte.**

In Vertretung

W. Beckmann

---

Die Übereinstimmung mit dem Hauptregister beglaubigt

Charlottenburg am 7. Oktober 1913.

**Der Standesbeamte.**

In Vertretung

W. Beckmann

R.-R.

Heute früh entschlief plötzlich nach kurzer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel, der Kaufmann

# Julius Visser

im 76. Lebensjahre.

Im Namen der Hinterbliebenen

## Henriette Visser

geb. Brasch.

Charlottenburg, 7. 10. 13.

Beerdigung: Freitag, 10. d. M., vormittags 10 Uhr, Neue Leichenhalle Weissensee.

Kondolenzbesuche u. Kranzspenden dankend verboten.

Abb.: „Berliner Tageblatt“, 8. Oktober 1913

Abb.: Sterbeurkunde von Juda (Julius Abraham) Visser in Berlin, 7. Oktober 1913.

## 1.2. Elternhaus von Käthe Rose in Dornum

Käthe Rose wurde am 24. Dezember 1896 in Dornum geboren. Dornum gehörte seinerzeit zum Regierungsbezirk Aurich im Königreich Preußen und ist heute eine Gemeinde im Landkreis Aurich in Niedersachsen. Ihre Eltern waren der alteingesessene jüdische Viehhändler und Schlachter **Moses Rose**, geboren am 18. Juni 1861 in Dornum, und dessen Ehefrau **Julie (Julchen) Arnstein**, geboren am 16. September 1863 in Unna.

Die Eltern hatten am 15. Oktober 1891 in Unna, der Heimatstadt der Mutter, geheiratet.



Abb.: Die Eltern von Käthe Visser: Moses und Julie Rose, geborene Arnstein, 1930er Jahre in Dornum. Privat.



Abb.: Elternhaus von Käthe Rose in Dornum, Wohngebäude und Schlachtereie. Foto um 1920. Archiv Georg Murra-Regner, Dornum.

## Biografie Familie Visser in Varel

Käthe Rose hatte fünf Geschwister, die alle in Dornum geboren wurden:

**Sally Rose**, geboren am 9. September 1891;

**Else Rose**, geboren am 11. Mai 1893;

**Ernst Rose**, geboren am 8. März 1895;

**Wilhelm (später: William) Rose**, geboren am 9. Dezember 1898;

**Ino (Ihno) Rose**, geboren am 18. März 1900.

Käthe's Vater Moses Rose starb am 29. Dezember 1933, die Mutter Julie am 10. März 1936 in Dornum. Beide wurden auf dem jüdischen Friedhof in Dornum begraben, die Grabsteine sind durch die erhebliche Zerstörungen auf dem Friedhof während der NS-Zeit nicht erhalten.



Abb.: Käthe Rose (untere Reihe links) mit vier Geschwistern. Reihe oben: Sally, Ino (Ihno) und Else. Reihe unten re.: Wilhelm. Es fehlt der Bruder Ernst. Foto um 1900. Privat.

## 2. Varel bis zum Beginn der NS-Zeit (1892 bis 1933)

### Zuzug von Eduard Visser nach Varel, Lehre und Anstellung im Kaufhaus Schwabe, Militärdienst (1892 bis 1919)

Eduard Visser verließ Mitte April 1892, ein halbes Jahr nach dem Tod seiner Mutter, das Elternhaus in Leer. Bei seiner Ankunft in Varel war er 13 Jahre alt.

Der Zuzug nach Varel wurde in seiner Vareler Meldekarte mit Ostern 1892 notiert. Die amtliche Abmeldung in Leer wurde erst einige Monate später vorgenommen, sie datiert vom 8. Januar 1893.

Eduard Visser wohnte zunächst im Haus von Gustav Schwabe-Barlewin in der Haferkampstraße 10. Dort absolvierte er in den folgenden Jahren in dessen über die Grenzen Varels hinaus bekannten Kaufhaus eine kaufmännische Ausbildung. Anschließend war er bei Schwabe-Barlewin bis Anfang der 1920er Jahre über ein Vierteljahrhundert als kaufmännischer Angestellter (Verkäufer) tätig.

Am 29. April 1915, einige Monate nach Beginn des Ersten Weltkrieg, meldete sich Eduard Visser aus Varel zum Militärdienst nach Oldenburg ab. Er diente als Landsturmmann im Oldenburgischen Infanterie-Regiment Nr. 91, das während des Krieges sowohl an der West- wie auch der Ostfront eingesetzt war, und erwarb das Eiserne Kreuz.

Seine Rückkehr vom Militärdienst nach Varel - nach der Kapitulation Deutschlands und dem Ende der Monarchie - ist in der Meldekarte Varel auf den 17. Dezember 1918 datiert.

Nach der Rückkehr ins Zivilleben nahm er zunächst wieder seinen Beruf als kaufmännischer Angestellter bei seinem bisherigen Dienstherrn auf.



Abb.: Kaufhaus Schwabe in der Haferkampstraße in Varel. Bild um 1900. Heimatverein Varel.

\* Jubilar. Der bei der Firma J. M. Schwabe Sohn, hier, angestellte Kaufmann Visser, der als Landmann seit Jahren eingezeichnet ist und sich bereits das Eisene Kreuz erworben hat, kann in diesen Tagen auf eine 25jährige Tätigkeit bei obiger Firma zurückblicken.

Abb.: „Der Gemeinnützte“, Varel, 17. Januar 1918, berichtete über das 25jährige Jubiläum von Eduard Visser als Angestellter bei der Firma „J.M. Schwabe“ (Inhaber Gustav Schwabe).

### Verlobung / Heirat mit Käthe Rose und Grundstückserwerb in der Oldenburger Straße 39 (1919/20)

Im Juli 1919 verlobte sich Eduard Visser mit der aus Dornum stammenden Käthe Rose.

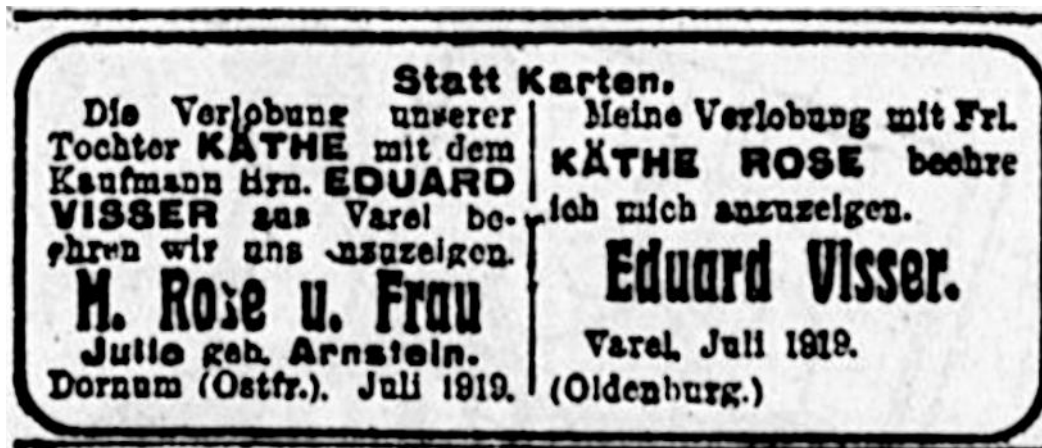


Abb.: Verlobungsanzeige Eduard Visser und Käthe Rose im „Berliner Tageblatt“, 20. Juli 1919.

Seine finanzielle Situation ermöglichte es Eduard Visser, Ende 1919 einen Kaufvertrag über ein eigenes Grundstück mit Wohnhaus in der Oldenburger Straße 39 abzuschließen. Die Auflassungserklärung über dieses Grundstück datiert vom 5. Dezember 1919, ins Grundbuch wurde Eduard Visser als neuer Eigentümer unter dem Datum 12. April 1920 eingetragen.

Kurz darauf, im Mai 1920, heirateten die Verlobten. Ab 6. Mai 1920 war auch seine Frau Käthe unter der Adresse Oldenburger Straße 39 in Varel gemeldet.

Aus der Ehe gingen zwei Töchter hervor:

Am **15. Februar 1921** wurde im Geburtshaus der Hebammen-Lehranstalt Oldenburg in der Kanalstraße 15 die **Tochter Ruth** geboren.

Am **22. November 1923** wurde in Varel die **Tochter Ingeborg** geboren.

Biografie Familie Visser in Varel

Nr. 193.  
Oldenburg am 17. Februar 1921.

Vor dem unterzeichneten Standesbeamten erschien heute, der Persönlichkeit nach \_\_\_\_\_, be fannt, Sin Gabermann Lotte Wolfram, wohnhaft in Oldenburg in der Gabermann-Lepkaustraße und zeigte an, daß von der Käthe Visser, geborenen Rose, Haffmann Sin Paulmanns Edward Visser, wohnhaft in Varel, Oldenburgersstraße beim Gammern zu Oldenburg in der Gabermann-Lepkaustraße am fiinfzehn im Februar des Jahres tausend neunhundert einundzwanzig Stund mittags um ein Uhr ein Mädchen geboren worden sei und daß das Kind Sin Vornamen Ruth Lehnke erhalten habe. Sin Angehörige erklärten, daß sie bei der Abgabe der Geburtsurkunde zugegen waren.

Vorgelesen, genehmigt und unterschrieben Lotte Wolfram.

Der Standesbeamte. Beuling.

Abb.: Geburtsurkunde Ruth Visser, Standesamt Oldenburg, Nr. 193/1921. Sammlung Holger Frerichs.

A.  
Nr. 111.  
Varel, am 24. November 1923.

Vor dem unterzeichneten Standesbeamten erschien heute, der Persönlichkeit nach \_\_\_\_\_, be fannt, Sin Paulmanns Heinrich Visser, wohnhaft in Varel, Oldenburgersstraße 37 und zeigte an, daß von der Käthe Visser, geborenen Rose, Haffmann Sin Paulmanns Edward Visser, wohnhaft bei ihm zu Varel, in seiner Wohnung am zwainundzwainzig November des Jahres tausend neunhundert zwainundzwainzig vor mittags um zwei Uhr ein Mädchen geboren worden sei und daß das Kind Sin Vornamen Ingeborg erhalten habe.

Vorgelesen, genehmigt und unterschrieben Edward Visser

Der Standesbeamte. Lippman

Abb.: Geburtsurkunde Ingeborg Visser, Standesamt Varel, Nr. 111/1923. Hausnummer 37 in der Adressbezeichnung nicht zutreffend. Sammlung Holger Frerichs.

## Berufliche Selbstständigkeit als Textilgroßhändler, Geschäftssitz in der Neumühlenstraße 12 (ab 1921)

Nach der Heirat und Geburt der ersten Tochter entschloss sich Eduard Visser, den Lebensunterhalt seiner Familie zukünftig durch ein eigenes Geschäft sicherzustellen. Ende des Jahres 1921 machte er sich als Kaufmann in Varel selbstständig und betrieb fortan einen Textilgroßhandel mit Geschäftssitz in vom Varelener Kaufmann Eilert Neeff gemieteten Räumen in der Neumühlenstraße 12.

**Varel, Oldenb.** [83006]  
In das Handelsregister hiesigen Amtsgerichts Abt. A ist heute unter Nr. 348 die Firma **Eduard Visser zu Varel** und als deren Inhaber der Kaufmann **Eduard Visser zu Varel** eingetragen worden.  
Varel i. Oldb., den 1. November 1921.  
Das Amtsgericht. Abteilung I.

Abb.: „Deutscher Reichsanzeiger“, 9. November 1921.

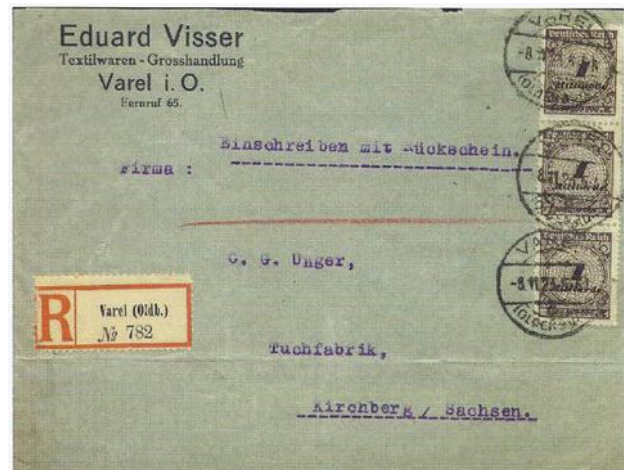


Abb.: Geschäftsbrief 1923 Textilwaren-Großhandlung Eduard Visser. Sammlung Holger Frerichs.



Abb.: Varel, Neumühlenstraße 12 (re.) mit Schriftzug „Eduard Visser“. Bild 1920er Jahre. Sammlung Frerichs.

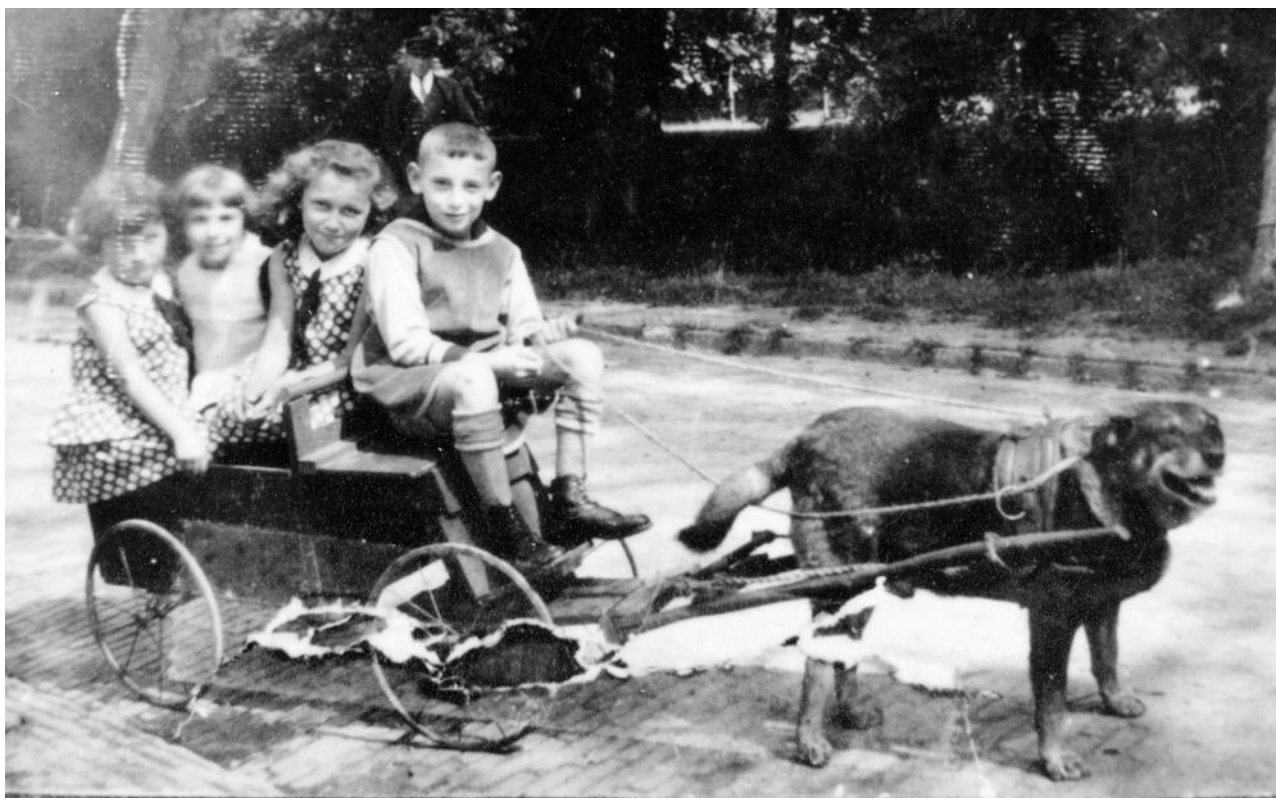


Abb.: Die Visser-Töchter Ingeborg (li.) und Ruth (2.v.re.) mit Spielkameraden.  
Foto Ende 1920er Jahre. Privat. Sammlung Holger Frerichs.

### 3. Varel in der NS-Zeit (1933 bis 1940)

Suche für meinen nichtjüdischen Haushalt per sofort, eventuell später, ein **Alleinmädchen** in d. Umgeb. mit Angabe der Gehaltsanspr. u. d. bisherig. Tätigkeit erbittet Frau Käthe Visser, Varel Oldbg., Oldenburg. Str.39

Abb.: „Israelitisches Familienblatt“, 11. Januar 1934.

Anlässlich des von den Nationalsozialisten im April 1933 reichsweit organisierten „Boykotts“ jüdischer Geschäftsleute stand auch der Textilgroßhandel von Visser auf der von den Vareler NS-Aktivisten veröffentlichten Aufzählung der örtlichen jüdischen Unter-

nehmen.<sup>4</sup> Über die Auswirkungen dieser und folgender Aktivitäten der Vareler Nazis auf die wirtschaftliche Lebensgrundlage der Familie Visser berichtete Rudolf Brahm:

„Andere Juden, die Schwäger Eduard Visser und Sally Rose, die in Varel einen Textilgroßhandel unterhalten und im weiten Umkreis von Varel Inhaber kleinerer Fachgeschäfte und Gemischtwarenläden beliefert hatten, sahen sich einige Monate nach dem Boykott gezwungen selbst über Land zu ziehen, um alte Kunden auf diese Weise weiterhin zu betreuen und neue zu gewinnen. (...)“<sup>5</sup>

Im Juni 1934 trat der Schwager Sally Rose, der Bruder seiner Ehefrau Käthe, in den Textilgroßhandel als persönlich haftender Gesellschafter ein, nachdem er zuvor dort bereits einige Jahre als Mitarbeiter tätig war.

<sup>4</sup> „Der Gemeinnützig“, 31. März 1933.

<sup>5</sup> Rudolf Brahm, Geschichte einer ungeliebten Minderheit, Oldenburg 2006, S. 307.

## Biografie Familie Visser in Varel

**Varel, Oldenb.** [17054]  
 In unser Handelsregister A ist heute zu der Firma Eduard Visser in Varel folgendes eingetragen worden: Offene Handelsgesellschaft. Der Kaufmann Sally Rose zu Varel ist am 1. Januar 1934 als persönlich haftender Gesellschafter in das Geschäft eingetreten.  
 Amtsgericht Varel, Abt. II,  
 2. Juni 1934.

Abb.: „Deutscher Reichsanzeiger“, 12. Juni 1934.

Eduard Visser war auch während der NS-Zeit bemüht, trotz der bedrückenden Umstände sich aktiv in der jüdischen Gemeinde in Varel zu betätigen. Für das Jahr 1937 wird er noch als Beisitzer im Synagogen-Gemeinderat aufgeführt. Mitte der 1930er Jahre war Eduard Visser Vertrauensmann der Ortsgruppe Varel des „Centralvereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens“ (CV).

O.V. 12

**CENTRALVEREIN**  
 deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens e. V.  
 Landesverband Nordwestdeutschland

Hamburg 13 Fernsprecher: 44 50 71 Bankkonto: M. M. Warburg & Co., Hamburg Postcheckkonto: Hamburg 278 41  
 Beneckestr. 2p.l. Geschäftszeit 9-17 Uhr

An den Centralverein,  
 Berlin C.V. d. St. J. Gl.  
 21 JUN 1935 Nr. 2095  
 Akt. Zeichen: O.V. 2310

Beitrag Ihre Nachricht vom Tag  
 Varel i.O. 20.6.1935

Nachdem wir seit dem 26. II. 5 mal Herrn Eduard Visser in Varel, der uns als Vertrauensmann unserer dortigen Ortsgruppe aufgegeben worden ist, geschrieben hatten, haben wir endlich heute folgende sehr lakonische Antwort erhalten:

"An den Centralverein, Hamburg. Varel,  
 Ich teile Ihnen mit, dass ich keine Mitglieder für den C.V. werben konnte.  
 Achtungsvoll  
 Visser."  
 Centralverein  
 deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens  
 Landesverband Nordwestdeutschland

*H. v. Erled. vom Bl. 226. 1935  
 d. d. 20. 6. 1935  
 Kurt de Tante - Kellner*

Abb.: Aus einer Akte zur Ortsgruppe Varel des CV. United States Holocaust Memorial Museum, Washington. Sammlung Holger Frerichs.

Im Juli 1938 wurde das Grundstück von Eduard Visser in der Oldenburger Straße vom Oberfinanzpräsidenten Weser-Ems in Bremen, zuständig war die dortige Devisenstelle, einer allgemeinen Verfügungssperre unterworfen.

Somit konnte der Eigentümer über sein Haus und Grundstück in jeglicher Form fortan nur noch mit Genehmigung der genannten deutschen Finanzbehörde verfügen.<sup>6</sup>

<sup>6</sup> Amtsgericht Varel. Grundbuchakten zum Grundbuchblatt 5556 Stadt Varel.

## Biografie Familie Visser in Varel

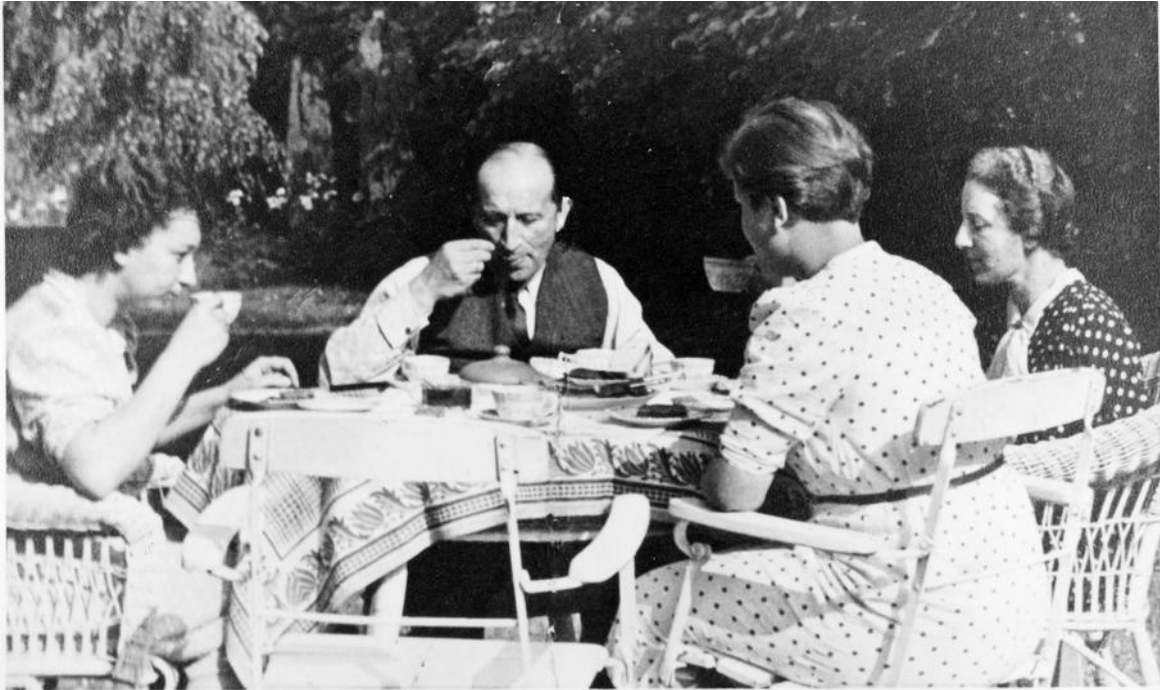


Abb.: Eduard Visser mit Tochter Ruth (li.), Ehefrau Käthe (re.) und Tochter Ingeborg.  
Foto zweite Hälfte 1930er Jahre im Garten der Oldenburger Straße 39 in Varel. Privat.



Abb.: Eduard Visser mit Ehefrau Käthe, Tochter Ruth (unten li.) und  
Tochter Ingeborg. Foto 1930er Jahre. Privat.

**Pogrom im November 1938**

In der Pogromnacht am 10. November 1938 um 3 Uhr morgens rissen örtliche SA-Mitglieder Eduard Visser und seine Ehefrau in der Oldenburger Straße 39 unsanft aus dem Schlaf. Das Ehepaar wurde unter demütigenden Umständen in „Schutzhaft“ genommen und dem Polizeigefängnis Varel zugeführt. Die beiden Töchter hielten sich zu dieser Zeit in Frankfurt/Main auf. Käthe Visser konnte noch am gleichen Tag gegen 14 Uhr das Polizeigefängnis wieder verlassen und kehrte nach Hause zurück. Ihr Mann Eduard musste eine weitere Nacht im Polizeigefängnis verbringen. Am 11. November verschleppte ihn die Gestapo - mit fünf weiteren männlichen Juden aus Varel - nach Oldenburg und von dort weiter ins Konzentrationslager Sachsenhausen.

Namen und Vornamen									
Nr. 217									
Visser, Eduard									
Datum der Aufnahme			Datum des Ablaufs der Strafzeit			Datum der Entlassung			
Zug	Monat	Jahr	Zug	Monat	Jahr	Zug	Monat	Jahr	
11.	Nov.	1938				11.	Nov.	1938	
Stunde	3 Uhr		Stunde			Stunde	9:45		
Personen	Nachname	Edelmann							
	Gemeinde	Varel - Stadt							
	Geburtsort	Varel							
	Geburtsdatum	15. 1. 1879							
	Religion	jüdisch							
	Verheiratet	ja							
	Kinder	2 Kinder							
	Stand oder Gewerbe	Büchsenmacher (bis 1.10.18 1938)							
	Bergheim	Mythenstraße							
	Verurteilungen	ausgeblieben							
Sonstige	sonstige Befehle u. Zug bei Gefangenentausch	L P D A P. Verhaftung im Nov.							
	auf wie viele Zeit								
	Zug der Haftübernahme								
	Werte öffnen:								
Bemerkungen:									

Namen und Vornamen									
Nr. 225									
Visser, Käthe geb. Rose									
Datum der Aufnahme			Datum des Ablaufs der Strafzeit			Datum der Entlassung			
Zug	Monat	Jahr	Zug	Monat	Jahr	Zug	Monat	Jahr	
11.	Nov.	1938				11.	Nov.	1938	
Stunde	3 Uhr		Stunde			Stunde	14 Uhr		
Personen	Nachname	Edelmann							
	Gemeinde	Varel - Stadt							
	Geburtsort	Varel							
	Geburtsdatum	23. 12. 1896							
	Religion	jüdisch							
	Verheiratet	ja							
	Kinder	2 Kinder							
	Stand oder Gewerbe	Hausfrau							
	Bergheim	Mythenstraße							
	Verurteilungen	ausgeblieben							
Sonstige	sonstige Befehle u. Zug bei Gefangenentausch	L P D A P. Verhaftung im Nov.							
	auf wie viele Zeit								
	Zug der Haftübernahme								
	Werte öffnen:	Varel Verh.-Str.							
Bemerkungen:									

Abb.: Eintragungen im Register des Polizeigefängnis Varel für Eduard und Käthe Visser. Niedersächsisches Landesarchiv Oldenburg, Bestand 231-3, Nr. 224, Registernrn. 217 und 225.

**Eduard Visser im Konzentrationslager Sachsenhausen (November 1938)**

In Sachsenhausen erhielt Eduard Visser die Häftlingsnummer 10162 und war wie die übrigen Varelener im Block 42 untergebracht. Er wurde am 29. November 1938 entlassen und kehrte tags darauf nach Varel zurück.<sup>7</sup> Auch nach diesen traumatischen Erfahrungen zählte er zu den wenigen Varelener Juden, die sich offenbar nicht dazu entschließen konnten, sich der immer mehr verschärfenden NS-Verfolgung durch Emigration ins Ausland zu entziehen: „Da er nicht daran glaubte, dass das erlittene Unrecht erst der Beginn eines Leidensweges war, folgte er nicht dem Rat seines Schwagers Sally Rose, sich schnellstens um eine Auswanderung aus Deutschland zu bemühen.“<sup>8</sup>

<sup>7</sup> Mitteilung Gedenkstätte und Museum Sachsenhausen, 22.4.2015.

<sup>8</sup> Brahm 2006, S. 352.

## Biografie Familie Visser in Varel

An anderer Stelle berichtete Rudolf Brahm über die Rückkehr von Eduard Visser aus Sachsenhausen: „Auch Herr Visser hatte schon einmal das KZ Oranienburg [Sachsenhausen, H. F.] gegen Kautions verlassen können. Diese Zeit hatte jedoch bei ihm viel schlimmere Folgen als bei Herrn Rose [Schwager von Eduard Visser, H. F.]. Von dieser Zeit an war er ein gebrochener Mann. Jeden Morgen, wenn er ins Geschäft ging, huschte er an den Wänden entlang, ängstlich und am liebsten unsichtbar.“<sup>9</sup>

### Liquidation des Geschäftes und Zwangsverkauf des Grundstückes in Varel (1938 bis 1940)

Es war nur noch ein kleiner Zeitraum, in dem Eduard Visser nach dem Novemberpogrom 1938 sein seit Jahren durch Boykott darniederliegendes Geschäft aufsuchen konnte.

Über die Liquidation des mit Schwager Sally Rose gemeinsam betriebenen Großhandels in der Neumühlenstraße 12 (damals Hermann-Göring-Straße) berichtete am 9. Dezember 1938 der Varelener Bürgermeister, Gustav Menke, an den Landrat in Jever:

„1. Fa. Eduard Visser, Varel, Hermann-Göring-Straße. Inhaber: Eduard Visser und Sally Rose. Das Geschäft ist eine Textilwarengroßhandlung und ist bereits an Heinrich Bramkamp aus Varel verkauft. Der Mitinhaber Eduard Visser befindet sich noch in Varel, er will auswandern. Der Mitinhaber Sally Rose ist ausgewandert. Eine Abwicklung des Geschäfts ist wegen des Verkaufs nicht erforderlich.“<sup>10</sup>

Eduard Visser – er war nun in Varel das einzige verbliebene Vorstandsmitglied der jüdischen Gemeinde - war kurze Zeit später gezwungen, das Grundstück der Gemeinde in der Osterstraße 10 (Standort der nun zerstörten Synagoge) an den Varelener Arzt Dr. Wilhelm Maaß zu veräußern. Der Kaufvertrag vor dem Notar Dr. jur. Otto von Cölln (vertreten durch Wilhelm Hagen) datiert vom 7. Februar 1939, am 17. Mai 1939 folgte in gleicher Besetzung die Auflassung.<sup>11</sup>

Um die Zahlung der nach dem Novemberpogrom vom NS-Staat verordneten sogenannten „Judenvermögensabgabe“ zu gewährleisten, ordnete das Finanzamt Varel eine Sicherungshypothek auf das Privatgrundstück von Eduard Visser an.

Sein Grundstück in der Oldenburger Straße 39 musste Eduard Visser schließlich Anfang 1940 zu einem niedrigen Preis von 26.325 Reichsmark (als Einheitswert war 18.400 Reichsmark festgesetzt) an den Varelener Buchhändler Johannes Friedrich verkaufen.

Der Kaufvertrag wurde am 28. Februar 1940 vor dem Varelener Notar Dr. Otto von Cölln unterzeichnet (Urkundenrolle Nr. 80/1940).

Am 27. April und 9. Mai 1940 wurden die entsprechenden Genehmigungen für diesen Kaufvertrag durch den Landrat in Friesland und den Oberfinanzpräsidenten erteilt.

Es folgte die Auflassung am 20. Mai 1940, ab 10. Juni 1940 war Friedrichs durch Eintragung im Grundbuch auch formal Eigentümer des sehr ansprechenden Hauses geworden.<sup>12</sup>

---

<sup>9</sup> Projektgruppe Varelener Lokalgeschichte II, Lothar-Meyer-Gymnasium Varel 1987, S.15.

<sup>10</sup> Niedersächsisches Landesarchiv Oldenburg, Bestand 231-3, Nr. 676.

<sup>11</sup> Amtsgericht Varel, Grundbuchakten zum Grundbuchblatt Stadt Varel, Nr. 151 - alt -, Osterstraße 10.

<sup>12</sup> Amtsgericht Varel. Grundbuchakten zum Grundbuchblatt Stadt Varel 5556.

## Biografie Familie Visser in Varel

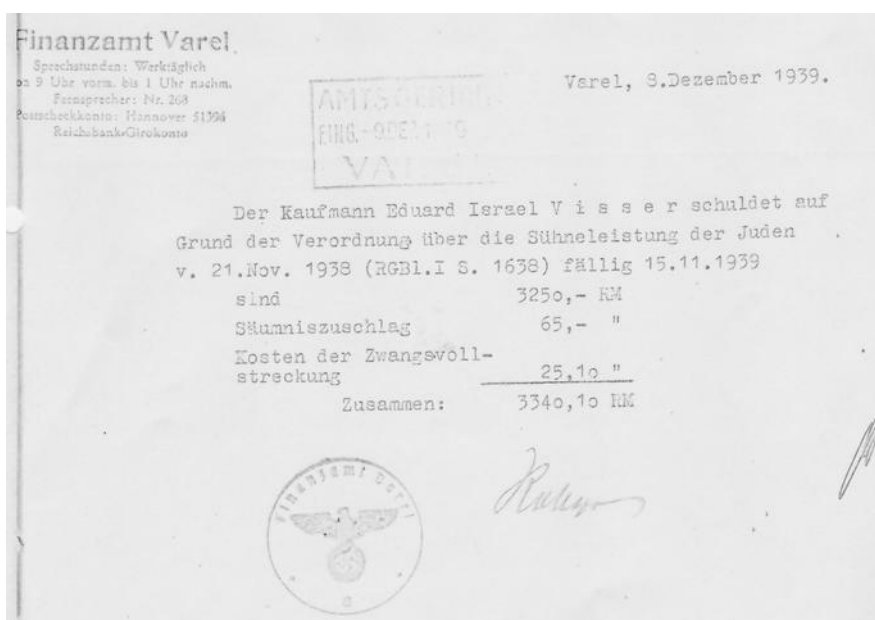
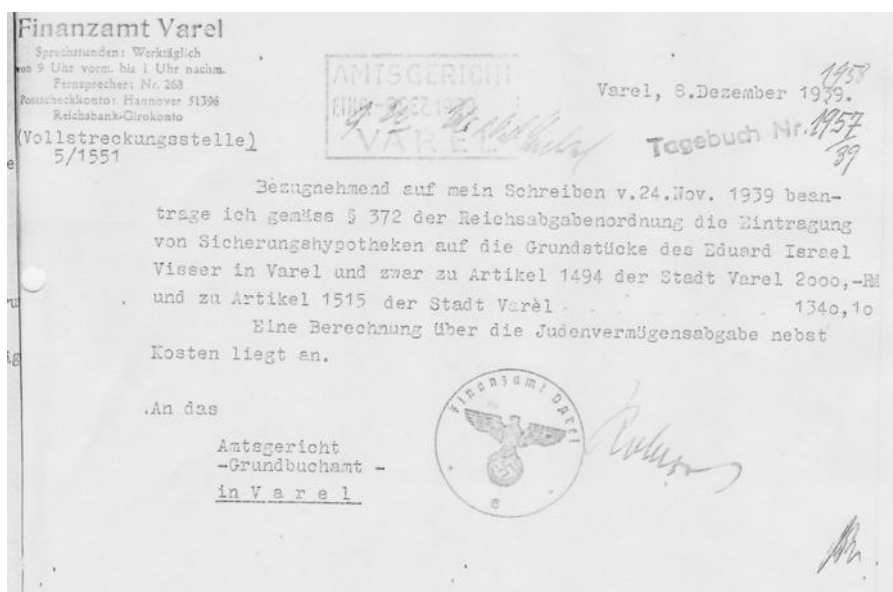


Abb.: Mitteilungen Finanzamt Varel, gez. Vorsteher Rohlf, an das Amtsgericht Varel, 8. Dezember 1939, über die von Eduard Visser zu zahlende „Judenvermögensabgabe“ und die dazu beantragte Sicherungshypothek auf das Grundstück Oldenburger Straße. Amtsgericht Varel. Grundbuchakten Grundbuchblatt 5556 Stadt Varel.

Eduard Visser und seine Ehefrau Käthe sowie Tochter Ingeborg hatten schon am 16. März 1940 im Zusammenhang mit der regionalen „Entjudungsaktion“, die die Staatspolizeistelle Wilhelmshaven in ihrem Zuständigkeitsbereich (Land Oldenburg, Ostfriesland) durchführte, Varel verlassen und nach Berlin umsiedeln müssen.

Es wird erwähnt, dass in der letzten Phase des Aufenthaltes der Familie Visser in Varel ein Herr Listemann aus der Lohstraße die Vissers heimlich mit Lebensmitteln versorgt habe.<sup>13</sup>

<sup>13</sup> Projektgruppe Varelener Lokalgeschichte II, Lothar-Meyer-Gymnasium Varel 1987, S.17.

## Biografie Familie Visser in Varel



Mein lieber Arthur, zu Deinem Geburt-  
 tage sende ich Dir meine herzlichste  
 Gratulation & wünsche Dir alles er-  
 denklich Gute. Es freut mich  
 durch Deine Eltern zu erfahren,  
 daß Du so fleißig lernst & dadurch  
 Deinen Eltern viel Freude bereitest.  
 Feiere Deinen Geburtstag recht vor-  
 gnüht, & sei Du sowie Deine Eltern  
 und Paul herzlichst begrüßt von  
 Deinem Onkel, Dir jung. *Eduard Visser*

Glückwünsche zu Deinem 16. Geburtstag  
 & allen Glück für die Zukunft, immer Dir  
 Deinen Eltern & Paul. Deinen Eltern & Paul  
 jung. Onkel. Dein Onkel 1937 im 1. Post-  
 zettel. *Onkel*

Liebe Grüße! Auch ich sende Dir die herzlichsten  
 Glückwünsche. Die Deinen Eltern und Paulchen herz-  
 liche Grüße Deine Onkel

Abb.: Postkarte der Familie Visser aus Varel vom Januar 1940 an die in die USA emigrierte Familie Schwabe-Barlewin. Sie ist das letzte überlieferte Lebenszeichen der Familie Visser in Varel. Sammlung Holger Frerichs.

# Postkarte erzählt traurige Geschichte

**JUDENVERFOLGUNG** Letztes Lebenszeichen von jüdischer Familie Visser aus Varel im Internet entdeckt

Im Internet entdeckte der Vareler Historiker Holger Frerichs durch Zufall eine Postkarte. Sie erhellt die Lebensgeschichte zweier jüdischer Familien.

VON HANS BEGEROW

**VAREL** – Eine Postkarte aus Varel an eine Adresse in den USA, eine Reihe von Briefmarken darauf, man könnte sie auf den ersten Blick für eine gewöhnliche Geburtstagskarte ohne weiteren Belang halten. Doch die an „Mr. Arthur Schwabe“ adressierte Postkarte aus dem Januar 1940 ist das letzte bekannte Lebenszeichen der jüdischen Familie Visser aus Varel.

Zwei Monate nach Absendung der Karte mussten die Vissers, die an den aus Varel stammenden Arthur Schwabe zu dessen 16. Geburtstag ein paar freundliche Wünsche sendeten, nach Berlin umsiedeln. Dort starb Eduard Visser am 1. Januar 1941. Seine Frau Käthe und die Tochter Inge wurden 1943 ins Vernichtungslager Auschwitz deportiert. Sie wurden dort unmittelbar nach ihrer Ankunft ermordet. Käthe Visser bestieg den Deportationszug nach Auschwitz am 12. Januar 1943, Tochter Inge und ihr Ehemann sowie der kleine Sohn Denny am 3. Februar 1943.

Die Postkarte der Vissers tauchte bei einer Versteigerung im Internet auf, wo der Historiker Holger Frerichs (Schlossmuseum Jever) sie entdeckte. Mittlerweile ist sie vom Arbeitskreis Juden in Varel erworben worden und ergänzt die kleine Sammlung an Dokumenten, die an die Geschichte der Juden in Varel erinnern.

Die herzlich formulierten Wünsche an Arthur Schwabe in den USA stehen im krassen Widerspruch zur Lebenssituation der Vissers in Varel. Ihr Leben in Varel war von zahlreichen Restriktionen und Demütigungen bestimmt, mit denen die Nationalsozialisten die Juden erniedrigten. Die Vissers zählten neben den Weinbergs, die ein Altersheim für betagte Juden in der Schüttingstraße betrieben, zu den letzten Juden in Varel. Der größte Teil der jüdischen Gemeinde Varel war nach 1933 in andere Orte in Deutschland verzogen oder emigriert.

Eduard Visser hatte 1920 ein Haus an der Oldenburger Straße (Nummer 39) erworben. Er war bei der angesehenen Firma Schwabe-Barlewin (Haferkampstraße, Textilien) beschäftigt. Später machte er sich mit seinem Schwager Sally Rose mit einem Textilgroßhandel in der Neumühlenstraße (Nummer 12) selbstständig. Während Sally Rose mit seiner Frau Frieda die Emigration aus Deutschland gelang, blieben die Vissers in

## NUR EIN MITGLIED DER FAMILIE VISSER ÜBERLEBTE



Familie Visser in Varel (von links): Tochter Ruth Visser (überlebte, ihr gelang 1939 die Ausreise nach Dänemark, von dort nach Schweden), Eduard Visser, Tochter Ingeborg Visser (Gesicht leider verdeckt) und Käthe Visser. FOTO: ARCHIV HOLGER FRERICHS

**Eduard Visser** wurde am 15. Januar 1879 in Leer geboren. Er arbeitete zunächst bei einem Vareler Textilhaus (das der jüdischen Familie Schwabe-Barlewin gehörte). Später machte er sich mit einem Textilgroßhandel selbstständig. 1940 Zwangsumsiedlung nach Berlin. Er

starb am 1. Januar 1941 in Berlin. Bestattet wurde er auf dem Jüdischen Friedhof in Berlin-Weissensee.

**Käthe Visser**, geboren am 24. Dezember 1896 in Dornum, wurde am 12. Januar 1943 von Berlin nach Auschwitz-Birkenau deportiert und unmittelbar nach

Ankunft in der Gaskammer ermordet.

**Tochter Inge** (Ingeborg), geboren am 22. November 1923 in Varel, heiratete nach der Vertreibung aus Varel in Berlin einen Friedmann. Mit Ehemann und fünf Monate altem Sohn Denny musste sie am 3.

Februar 1943 ebenfalls einen Deportationszug von Berlin nach Auschwitz bestiegen und erlitt dort mit Mann und Sohn das gleiche Schicksal wie ihre Mutter.

**Tochter Ruth Visser** (geb. 1921) überlebte als einzige der Familie. Sie emigrierte 1939 nach Schweden.



Postkarte der Familie Visser (Varel) an Arthur Schwabe (USA) aus dem Januar 1940. FOTO: ARBEITSKREIS JUDEN IN VAREL

Varel. Tochter Ruth Visser konnte noch 1939 nach Dänemark ausreisen, von wo aus sie nach Schweden übersiedelte und den Holocaust überlebte. Sie hatte später Kontakt mit dem aus Varel stammenden Pastor Rudolf Brahm und besuchte ihre Heimatstadt des Öfteren. Brahm hat ein Buch über die Geschichte der Juden geschrieben („Geschichte einer ungeliebten Minderheit“), das 2006 veröffentlicht wurde.

Dass die Vissers Varel im Jahr 1940 verlassen mussten, habe mit der „Entjudungsaktion“ der Geheimen Staatspolizei zu tun gehabt, erläutert Historiker Frerichs. „Vertreibung der Juden aus Ostfriesland/Land Oldenburg“

war der finstere Titel dieses Vorhabens. Die nach 1940 verbliebenen Juden Varels waren die Bewohner der Schüttingstraße 13/15 in Varel, Familie Weinberg und einige betagte Juden. Sie wurden im Oktober 1941 deportiert und in Vernichtungslager gebracht. Das leerstehende Haus wurde anschließend mit ebenfalls pflegebedürftigen und alten Juden aus Ostfriesland belegt. Die wiederum wurden am 22. Juli 1942, vor 75 Jahren, aus Varel deportiert. Damit waren alle Juden aus Varel vertrieben – und alle Vareler Juden, denen bis zum Kriegsbeginn 1939 nicht die Ausreise gelungen war, starben in Vernichtungslagern.

Arthur David Schwabe wie-

## Rührende Grüße in die USA

Mein lieber Arthur, zu Deinem Geburtstag sende ich Dir meine herzlichste Gratulation & wünsche Dir alles erdenklich Gute. Es freut mich durch Deine Eltern zu erfahren, daß Du so fleißig bist & dadurch Deinen Eltern viel Freude bereitest. Feiere Deinen Geburtstag recht vergnügt, & sei Du sowie Deine Eltern und Paul herzlichst begrüßt von Eurem Visser.“  
„Lieber Arthur, die herzlichen Glückwünsche zu Deinem 16. Geburtstag; & alles Gute für die Zukunft wünscht Dir Deine Käthe Visser. Deinen Eltern & Paul herzliche Grüße. Wir hoffen, daß die lieben beiden Schwabe inzwischen ganz wieder hergestellt sind.“  
„Lieber Arthur! Auch ich sende Dir die herzlichsten Glückwünsche. Dir, Deinen Eltern und Paulchen herzliche Grüße. Deine Inge

Text der Postkarte, die am 17. Januar 1940 abgeschickt wurde.

derum, der mit seinen Eltern Curt und Frieda sowie seinem Bruder Paul Jacob 1938 aus-



Holger Frerichs entdeckte die Postkarte. FOTO: ARCHIV

reisen konnte und Empfänger der Postkarte der Familie Visser war, kam als Besatzungssoldat nach Deutschland zurück – im Gegensatz zu seinen Eltern. Die hatten sich eine bescheidene Existenz aufgebaut, die freilich nicht zu vergleichen war mit ihrem Leben als Unternehmer in Varel.

Er studierte später in den USA und war ein renommierter Mediziner in Kalifornien. Kinder seines Bruders Paul Jacob besuchten im vergangenen Jahr Varel, als eine Tafel zur Erinnerung an das Schicksal der jüdischen Familie Schwabe in deren Heimatstadt aufgestellt wurde.

➔ Mehr Infos unter [www.groeschlerhaus.eu](http://www.groeschlerhaus.eu)

Abb.: Beitrag von Hans Begerow in der „Wilhelmshavener Zeitung“, 1. Juli 2017, zur letzten Postkarte der Familie Visser.

DEPORTATION UND JÜDISCHE GESCHICHTE THEMA IM NDR-FERNSEHEN



Die Deportation der letzten Vareler Juden vor genau 75 Jahren und der Sensationsfund einer Postkarte der ermordeten jüdischen Familie Visser aus Varel sind Thema eines Beitrags im NDR-Fernsehen. Die Fernsehjournalistin

Cornelia Meyer-Othmerding (rechts) befragte dazu am Freitag in der NWZ-Redaktion Varel den Historiker Holger Frerichs (links) und NWZ-Politikchef Hans Begerow. Anhand der wenigen Dokumente und zeitgenössischen Zeitun-

gen zeichnet Journalistin Meyer ein kleines Porträt der jüdischen Gemeinde Varel. Ausgestrahlt wird der Fernsehbeitrag am Sonntag, 23. Juli, ab 19.30 Uhr auf N3 im Magazin „Hallo Niedersachsen“. BILD: TRAUITE BÖRJES-MEINARDUS

Abb.: „Nordwest-Zeitung“, 22. Juli 2017. Dreharbeiten des Norddeutschen Rundfunks (NDR) in Varel.

## 4. Emigration von Tochter Ruth nach Skandinavien (1939)

Die Tochter Ruth hatte in Varel zunächst von Ostern 1931 bis August 1935 die Jüdische Schule bzw. Mädchenschule besucht, danach ging sie von September 1935 bis März 1937 auf eine Höhere Schule in Hamburg. Ab Mitte Oktober 1937 folgte ein Aufenthalt in einem Internat in Frankfurt am Main. Dort erlebte sie auch die Pogromnacht, konnte sich aber verstecken. Kurz nach der Pogromnacht kehrte sie nach Varel zurück, um wie Schwester Ingeborg den Eltern zur Seite zu stehen.

### 1939 Dänemark

Ruth verließ Deutschland am 1. Juli 1939 und emigrierte nach Dänemark. Die Vareler Meldekarte vermerkt als Ziel „Barby-Moellegard per Bellinga“, diese Ortsbezeichnungen konnte bisher nicht genau zugeordnet werden. Ihre Eltern und die Schwester blieben in Deutschland, sie sollte ihre Familie nie wieder sehen. Ruth gehörte der „Hechaluz“ an, einer zionistisch-sozialistischen Jugendorganisation an, die für viele Jugendliche die Emigration bzw. Flucht aus dem deutschen Machtbereich organisierte. Die „Hechaluz“ verfolgte das Ziel, junge Jüdinnen und Juden auf die Einreise nach Palästina und den dortigen Aufbau eines jüdischen Gemeinwesens vorzubereiten. Sie betrieb dazu spezielle Ausbildungszentren (Hachscharot), in denen möglichst viele praktische Kenntnisse und Fähigkeiten z.B. im Bereich Landwirtschaft und Gartenbau vermittelt werden sollten.



# Trauer um Ruth Wächter

**NACHRUF** Letzte überlebende jüdische Bürgerin aus Varel mit 99 Jahren in Stockholm gestorben

Ruth Wächter ist an diesem Montag in Stockholm gestorben. Sie war die letzte noch lebende Bürgerin aus der von den Nationalsozialisten vernichteten jüdischen Gemeinde in Varel.

**VAREL/STOCKHOLM** – Am 24. Februar, eine Woche nach ihrem 99. Geburtstag, verstarb Ruth Wächter, geborene Visser. Sie lebte zuletzt in einem Altenheim in der schwedischen Hauptstadt Stockholm. Sie war die letzte noch lebende Bürgerin aus der von den Nationalsozialisten vernichteten jüdischen Gemeinde in Varel.

Geboren wurde Ruth Visser am 16. Februar 1921 als Tochter des aus Leer stammenden Kaufmanns Eduard Visser und dessen in Dornum geborener Ehefrau Käthe, geborene Rose. Ihr Vater hatte zunächst beim Kaufmann Gustav Schwabe-Barlewin in der Haferkampstraße 10 als Angestellter gearbeitet und sich 1921 mit einem Textilgroßhandel selbständig gemacht.



Autor dieses Beitrages ist **Holger Frerichs**. Der Varelener beschäftigt sich seit vielen Jahren mit der Geschichte der Juden in Varel und hat zu dem Thema mehrere Bücher veröffentlicht.

Zur Familie Visser gehörte noch die 1923 geborene Tochter Ingeborg. Die Familie bewohnte ein Haus in der Oldenburger Straße 39. Das Geschäft von Eduard Visser befand sich in der Neumühlenstraße 12.

Ruth Visser besuchte die Schule in Varel und von 1935 bis 1937 eine Höhere Schule in Hamburg. Es folgte ein Aufenthalt in einem Internat in Frankfurt am Main. Dort er-



Ruth Visser (links) mit ihren Eltern und Schwester Ingeborg im Garten der Oldenburger Straße 39 in Varel. Das Foto stammt aus den 1930er Jahren.

BILD: ARCHIV HOLGER FRERICHS

lebte sie auch die Pogromnacht vom November 1938. Danach kehrte sie nach Varel zurück, um den Eltern zur Seite zu stehen.

Ihr Vater war zeitweise von den Nationalsozialisten ins Konzentrationslager Sachsenhausen verschleppt worden.

Ruth entschied sich angesichts der Judenverfolgung, Deutschland zu verlassen und konnte am 1. Juli 1939 nach Dänemark emigrieren. Ihre Eltern und die Schwester musste sie in Nazi-Deutschland zurücklassen.

Ruth gehörte der „Hechaluz“ an, einer zionistisch-sozialistischen Organisation, die für Jugendliche die Emigration aus dem deutschen Machtbereich organisierte. Die „Hechaluz“ bereitete

junge Jüdinnen und Juden auf die Einreise nach Palästina und den Aufbau eines jüdischen Gemeinwesens vor. In Ausbildungszentren (Hachsharot) vermittelte die Organisation praktische Kenntnisse z.B. im Bereich Landwirtschaft und Gartenbau.

Ruth Visser erhielt zunächst für ein halbes Jahr in Dänemark eine Aufenthaltsgenehmigung, kurz nach ihrer Ankunft begann aber der Zweite Weltkrieg und sie blieb in Dänemark. Sie arbeitete dort ohne Lohn als landwirtschaftliche Hilfskraft. Ruth Visser heiratete einen jungen Mann, der sich in der gleichen Situation befand. Das Paar trennte sich, als Ruth 1943 Dänemark verlassen musste.

## Ab 1943 in Schweden

Ruth flüchtete im Oktober 1943 weiter nach Schweden, als die deutsche Besatzungs-

politik in Dänemark verschärft und auch von dort die Deportation und Verschleppung der Juden geplant wurde.

1945 heiratete sie in Schweden Walter Wächter (1913-1983), aus dieser später geschiedenen Ehe stammt ein Sohn. Ruth behielt den Familiennamen Wächter.

In den vierziger und fünfziger Jahren holte Ruth Wächter in Schweden ihr Abitur nach und studierte Sozialarbeit. Sie arbeitete zunächst in Stockholm in der Kinderbetreuung, später in leitender administrativer Funktion in der Stockholmer Sozialverwaltung. Zuletzt war sie Leiterin des Büros für Forschung und Entwicklungsarbeit im Sozialbereich.

Ruth Wächter hatte seit 1950 einen großen Einfluss auf die schwedische Sozialforschung. Nach ihrer Pensionierung war sie Präsidentin einer schwedischen Gesellschaft für Forschung in der Sozialen Ar-



Ruth Wächter

BILD: ARCHIV HOLGER FRERICHS

beit. Im Jahre 2005 verlieh ihr die Universität Lund, sie war 84 Jahre alt, den Ehrendokortitel.

## Einzigste Überlebende

Die Eltern von Ruth mussten im Frühjahr 1940 auf Druck der Gestapo aus Varel nach Berlin umziehen. Ihr Vater Eduard Visser hatte dort trotz angegriffener Gesundheit Zwangsarbeit leisten müssen und starb bereits am 1. Januar 1941. Ihre Mutter Käthe deportierte die Gestapo Berlin am 12. Januar 1943 ins Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau. Das gleiche Schicksal erlitt die Schwester Ingeborg, die mit ihrem Ehemann David Friedmann und dem fünf Monate alten Sohn Denny am 3. Februar 1943 mit einem Todestransport nach Auschwitz verschleppt und nach Ankunft in den Gaskammern ermordet wurde.

Abb.: Nachruf auf Ruth Wächter, geborene Visser. „Nordwest-Zeitung“, 27. Februar 2020.

## 5. Ehepaar Visser und Tochter Ingeborg in Berlin (1940 bis 1943)

Das Ehepaar Visser und Tochter Ingeborg wohnten nach ihrer zwangsweisen Umsiedlung in Berlin zunächst in einer Wohnung in der Motzstraße 58 IV in Berlin W 30 (Schöneberg)<sup>15</sup>, ab 15. Mai 1940 in Berlin-Charlottenburg in der Wilmersdorfer Straße 32 II bei Ludwig Beer.

Ehefrau Käthe musste in Berlin als „Industriearbeiterin“ die für Juden angeordnete Zwangsarbeit in einem der sogenannten „kriegswichtigen Rüstungsbetriebe“ verrichten.



Eduard Visser wurde ebenfalls gezwungen, nach seiner Ankunft in Berlin körperlich schwere Arbeiten zu verrichten, für die er kräftemäßig nicht mehr geeignet war.<sup>16</sup> Er verstarb am 1. Januar 1941 laut Sterbeurkunde an „Herzinfarkt, Herzschlag“ und wurde am 5. Januar 1941 auf dem Jüdischen Friedhof in Berlin-Weißensee beerdigt. Sein Grab befindet sich auf dem Grabfeld F 3 in der Reihe 1, der Grabstein ist erhalten.

Abb.: Grabstein Eduard Visser auf dem Jüdischen Friedhof in Berlin-Weißensee. Aufnahme April 2015. Sammlung Holger Frerichs.

Kultusvereinigung: <i>Berlin</i>		Bezirk: <i>18</i>					
Zählkarte für Zuzug — Fortzug — Sterbefall*)						Anleitung auf der Rückseite beachten.	
Datum des Wegzug.	Name	Vorname	Geburts-tag und -ort	Beruf	Familienstand (led., verh., verw., gesch.	Staatsangehörigkeit	Neue Adresse verstorben am
1	2	3	4	5	6	7	8
	<i>Visser</i>	<i>Eduard</i>	<i>15. I. 79</i>	<i>amf. Werk. Braupowbau bei Ludwig Beer.</i>	<i>amf. Werk. Braupowbau</i>	<i>amf. Werk. Braupowbau</i>	<i>am 1. I. 41.</i>
Bisherige Adresse des Haushalts: <i>Wilmersdorferstr. 32.</i>							
*) Nichtzutreffendes ausstreichen.							
<i>Zlu.</i> , den <i>6/1. 41</i> <b>029403</b> <b>Kataster-Verwaltung</b> (Unterschrift)							

Abb.: Karteikarte der „Reichsvereinigung der Juden“ zu Eduard Visser. Arolsen Archives.

<sup>15</sup> In der Meldekarte Varel wurde bei der Umzugsmeldung vom 16.3.1940 als neue Adresse die Motzstraße 57 eingetragen. Auch laut Mitteilung des Oberfinanzpräsidenten Berlin an einen Bevollmächtigten der Vissers vom 9.5.1940 war die neue Anschrift in Berlin zunächst die Motzstraße 58. Stadtarchiv Varel. Amtsgericht Varel, Grundbuchakten zum Grundbuchblatt 5556.

<sup>16</sup> Mitteilung der Tochter Ruth Wächter, geborene Visser, an Rudolf Brahm, 22.5.1982. Nachlass Rudolf Archiv Brahm, Heimatverein Varel.

## Biografie Familie Visser in Varel

Nr. 2 C

Berlin - Charlottenburg, den 2. Januar 1940

Der beruflose Eduard Israel Visser,  
mosaisch,  
wohnhaft in Berlin - Charlottenburg, Wilmersdorfer Straße 32

ist am 1. Januar 1941 - um 12 Uhr 30 Minuten  
in Berlin - Charlottenburg, in seiner Wohnung verstorben.

Der Verstorbene war geboren am 15. Januar 1879  
in Leer, Ostfriesland,

(Standesamt Nr. )

Vater: Julius Visser

Mutter: Schontje Visser, geborene Dejonge,  
beide zuletzt wohnhaft in Leer,

Der Verstorbene war - nicht - verheiratet mit Käthe Sara  
Visser, geborenen Rose.

- Eingetragen auf mündliche - schriftliche - Anzeige des beruflosen  
Johannes Israel Visser, wohnhaft in Berlin-Charlottenburg,  
Potsdamerstraße 38

Der Anzeigende legte seine Kennkarte vor und erklärte,  
er sei bei dem Tode zugegen gewesen.

Vorgelesen, genehmigt und unterschrieben  
*Johanna Israel Visser*

Der Standesbeamte  
In Vertretung *V. L. ...*

Todesursache: Herzinfarkt, Herzschlag.

Eheschließung des Verstorbenen am in  
(Standesamt Nr. ).

Abb.: Sterbeurkunde Eduard Visser, Standesamt Berlin-Charlottenburg.  
Anzeigender des Sterbefalles war sein Bruder Johann Visser.

Tochter Ingeborg, ebenfalls zur Zwangsarbeit in Berlin verpflichtet, heiratete am 4. Oktober 1941 in Berlin-Charlottenburg den Expedienten David Friedmann, geboren am 6. Mai 1921 in Berlin. Das Paar wohnte zuletzt mit der Witwe Käthe Visser bis zur späteren Deportation in der Wilmersdorfer Straße 32. Am 9. September 1942 wurde dort ihr Sohn Denny geboren.

## 6. Auschwitz

### Deportation von Käthe Visser am 12. Januar 1943

Der Name von Käthe Visser findet sich am 12. Januar 1943 in der Transportliste der Berliner Gestapo ins Vernichtungslager Auschwitz. Es handelte es sich um den sogenannten „26. Osttransport“. Vor der Deportation wurden die Betroffenen im Sammellager Große Hamburger Straße 26 (ehemalige Gebäude des Jüdischen Altenheim und der Knabenvolksschule vor dem alten jüdischen Friedhof) festgehalten, wo Ihnen auch die Verfügung über die Einziehung allen verbliebenen Vermögens zugunsten des deutschen Staates übergeben wurde. Beide Gebäude wurden später durch Bomben zerstört.



Abb.: Gedenktafel und Mahnmal Große Hamburger Straße 26.

Gebühren:		RMB		pf
1. Zustellung . . .			30	
2. Verlangte Zustellung . . .				
3. Schreibgebühr (E a)				
4. Reisekosten (fm a)				
5. Fahrkosten . . .			10	
6. Vorbrude . . .			35	
7. Wohnnachsahmgebühren . . .				
zusammen				
8. Postgeld für Nachnahmebetrag				
Summe				

D.R. Nr. 1354

Form 5  
Hörs. Ganghause, Berlin 13 25, 18.10.1943

**Zustellungs-Urkunde**  
Boglaubigte Abschrift — Ausfertigung — vorstehende Schriftstücke

Boglaubigten Abschrift dieser Zustellungs-Urkunde habe ich heute im Auftrage des Herrn Rechtsanwalts — Justizrats Hof. Dr. Max H. [unintelligible] zu Berlin zum Zwecke der Zustellung an die Mutter K. Visser da ich — durch Empfänger selbst — in der Wohnung — in dem Geschäftsfotale — nicht angetroffen habe — und die Zustellung weder an einen Hausgenossen noch an eine dienende Person noch an den Hauswirt oder Vermieter ausführbar war, dort dem zur Familie gehörigen erwachsenen Hausgenossen, nämlich dem Ehemann — Ehefrau — Söhne — Töchter de in der Familie dienenden erwachsenen de in demselben Hause wohnenden Hauswirt — Vermieter — nämlich dem welche zur Annahme bereit war de Gewerbegehilfe, nämlich de dem Bürovorsteher — Gehilfen — Schreiber deselben dem Sekretär — Buchhalter — Rentanten — Kontrolleur — übergeben auf der Geschäftsstelle des Amtsgerichts — bei der Postanstalt — dem — Bürgermeister — dem Polizeivorsteher — zu niedergelegt.

Habe die Nichterlangung habe ich dem Empfänger getätigte vorstehende Mitteilung — in der bei gewöhnlichen Besuchen üblichen Weise abgegeben — nach der Art der Wohnung befristet — einer in der Nachbarschaft wohnenden Person zur Überbrückung an den Empfänger ausgedient.

Da der Empfänger die Annahme verweigerte und derselbe hier weder eine Wohnung noch ein Geschäftsfotale hat, so habe ich die Schriftstücke am Orte der Zustellung zurückgelassen.

Berlin, den 11. Januar 1943 1943

Ober-Gerichtsvollzieher in Berlin.

Abb.: Zustellungsurkunde zur Vermögenseinziehung. Brandenburgisches Landeshauptarchiv.

## Biografie Familie Visser in Varel

<b>Transportliste</b>														
213 <span style="float: right;">2.13 40</span>														
Lfd. Nr.	N a m e	Vorname	geb. am	Ort	Beruf	isid.	verh.	Alter	arbeitsfähig	Wohnung Ort	Wohnung Straße	Kennkarten-Nr.	Kennzeichen-Nr.	Bemerkungen
401	Walter	Ingeborg Sara	19.5.23			ja		39	ja	W.15, Lietzenburgerstr. 26			27037	( E 670) ✓
402	Treitel	Herbert Israel	17.5.10				ja	32	ja	NO.18, Palisadenstr. 62			27038	( E 673) ✓
403	Treitel	Gerda Sara	16.6.14				ja	28	ja	dto.			27039	( E 674) ✓
404	Treitel	Ralph Israel	23.4.38			ja		4	-	dto.			27040	( E 675) ✓
405	Treitel	Bela	2.4.39			ja		3	-	dto.			27041	( E 676) ✓
406	Ruschin	Erich Israel	9.5.03			ja		39	ja	dto.			27042	( E 677) ✓
407	Haphaelsohn	Margarete Sara	21.8.97			ja		46	ja	W.50, Tauntenzienstr. 8			27043	( E 678) ✓
408	Manasse	Selma Sara	28.4.01			ja		41	ja	NW.87, Holsteiner Ufer 13			27044	( E 679) ✓
409	Heydemann	Irngard Sara	8.2.00			ja		42	ja	Schbg. Barbarossastr. 36a			27045	( E 680) ✓
410	Visser	Käthe Sara	23.12.96			ja		46	ja	Charl. Wilmersdorferstr. 32			27046	( E 681) ✓
411	Barnase	Paula Sara	1.6.84			ja		58	ja	Charl. Sybelstr. 11/12			27047	( E 686) ✓
412	Josep	Rajala Sara	23.1.84				ja	58	ja	Wmd. Holmstedterstr. 23			27048	( E 687) ✓
413	Harris	Regine Sara	21.4.90			ja		52	ja	Charl. Sybelstr. 35			27049	( E 688) ✓
414	Levy	Marta Sara	5.5.80			ja		62	ja	Charl. Wilmersdorferstr. 82			27050	( E 690) ✓
415	Schwarzbaeh	Max Israel	17.6.91			ja		51	ja	dto.			27051	( E 691) ✓
416	Kreisel	Regine Sara	1.7.35			ja		7	-	N.59, Alte Schönhauserstr. 4			27052	( E 692) ✓
417	Kreisel	Hermann Israel	29.10.36			ja		6	-	SO-Reichenbergerstr. 181			27053	( E 693) ✓
418	Saalfeld	Jenny Sara	25.11.77			ja		65	ja	Wmd. Kaiserallee 22			27054	( E 694) ✓
419	Glaser	Bettina Sara	27.11.79			ja		63	ja	dto.			27055	( E 695) ✓
420	Fontheim	Charlotte Sara	10.3.91			ja		51	ja	Bel. Eisenbahnstr. 64			27056	( E 696) ✓

Abb.: Ausschnitt aus der Transportliste Berlin-Auschwitz, 12. Januar 1943, darin unter Nr. 410 Käthe Visser. Arolsen Archives.

Der Deportationszug mit Käthe Visser verließ den Güterbahnhof Putlitzstraße in Berlin-Moabit am 12. Januar 1943 und kam einen Tag später in Auschwitz an. Eine Wachmannschaft aus deutschen Ordnungspolizisten war zur Begleitung des Transports eingeteilt.

Die Historikerin Danuta Czech vermerkt im Kalendarium der Ereignisse im Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau, dass am 13. Januar 1943 ein durch das Reichssicherheitshauptamt organisierter Transport mit 1000 jüdischen Männern, Frauen und Kindern in Auschwitz eintraf.

Der Zug stoppte außerhalb des Lagerkomplexes und die Deportierten wurden durch SS-Personal selektiert. 127 Männer wurden als „arbeitsfähig“ bestimmt.

Sie erhielten die Häftlings-Nummern 86567-86696. Sie mussten unter schlimmsten Bedingungen Zwangsarbeit leisten, die sie nur selten überlebten. Die restlichen 898 Männer, Frauen und Kinder, unter ihnen Käthe Visser, wurden sofort in die Gaskammern von Birkenau (Auschwitz II) geschickt und ermordet.

Zur „Vermögensverwertung“ durch die Reichsfinanzverwaltung, zuständig war die Vermögensverwertungsstelle des Oberfinanzpräsidenten Berlin-Brandenburg, zählte im Fall von Käthe Visser ein Barvermögen von 475 Reichsmark. Hinzu kam ein Erlös von 1865 Reichsmark aus dem am 17. Mai 1943 im Versteigerungslokal der Reichsfinanzverwaltung am Kottbusser Ufer 39/40 veräußerten Mobiliar; sogenannte Reichsschatzanweisungen (Wertpapiere) bei der Commerzbank im Wert von 8000 Reichsmark sowie eine für die Tochter Ingeborg abgeschlossene Lebensversicherung bei der Allianz & Stuttgarter Lebensversicherungsbank über 5000 Reichsmark.

# Biografie Familie Visser in Varel

Lohn dem N. W. 1942

681

## Verfügung

Auf Grund des § 1 des Gesetzes über die Einziehung konfiszierbaren Vermögens vom 26. Mai 1933 — RGBl. I S. 293 — in Verbindung mit dem Gesetz über die Einziehung volks- und staatsfeindlichen Vermögens vom 14. Juli 1935 — RGBl. I S. 479 —, der Verordnung über die Einziehung volks- und staatsfeindlichen Vermögens im Lande Österreich vom 18. 11. 1935 — RGBl. I S. 1620 —, der Verordnung über die Einziehung volks- und staatsfeindlichen Vermögens in den südböhmischen Gebieten vom 12. 5. 1939 — RGBl. I S. 911 — und der Verordnung über die Einziehung von Vermögen im Reichsgebiet Böheim und Mähren vom 4. Oktober 1939 — RGBl. I S. 1998 — wird in Verbindung mit dem Erlaß des Führers und Reichchanclers über die Verwertung des eingezogenen Vermögens von Reichsfeinden vom 29. Mai 1941 — RGBl. I S. 303 —

das gefahrte Vermögen des — der

**Käte S. Visser**

gebörnte **Rose** , geboren am **23.12.96**

in **Dornum**

zuletzt wohnhaft in **Bl.-Obbg.**

**Wilmersdorferstr. 32/II** Stöße/Dach Nr. **b. Beer**

zugunsten des Deutschen Reiches eingezogen.

Im Auftrage

*J. J. J.*

**Geheime Staatspolizei**  
Staatspolizeileitstelle Berlin

Stelle G. 6, Grunewald 19, Str. Diefenbachstr. 0.5205 Eingang- und Beschriftungsnummer

32

An den  
Herrn Oberfinanzpräsidenten  
in Berlin.

40/23142

Geschäftszeichen und Zug meines Schreibens  
**IV B 1 - 3. 823/43**  
Berlin, den 12. 2. 1943.

Geschäftszeichen und Zug Ihres Schreibens  
**26 FEB 1943**  
Berlin, den 12. 2. 1943.

**Sehr geehrte Damen und Herren:**

**Sachverhalt:** Käte Sara Visser, geb. 23.12.96 Berlin wohnhaft gewesen, Berlin-Charlottenburg, Wilmersdorfer Str. 32.

**Vorgang:** Ohne.

Die Jüdin Visser ist unter der Transportnummer 27.046 am 12.1.43 evakuiert.

Jetzt wurde festgestellt, dass ein Teil der Möbelstücke dieser Jüdin bei dem Arbeiter Fritz L. B. H. n., wohnhaft Berlin-Charlottenburg, Wilmersdorfer Str. 32, untergestellt sind.

Ich bitte um Abholung der Möbel. Lohn ist entsprechend angewiesen.

Im Auftrage:

*J. J. J.*  
F. M. Meyer + 3

Königlicher Stand Herr Wille zu meinem Vorw.  
Lassung.

F. A. C.

B. J.

Befehl  
12. 2. 1943

Befehl  
12. 2. 1943

Befehl  
12. 2. 1943

Schätzungsblatt Nr. 21  
Aktionen des OPF 40/23147  
B. Straßenside

Berlin-Charlottenburg Straße: Wilmersdorferstr. Nr. 32 Lage: V. II

Pächter Müller-Baw, Untermieter: Visser Käte-Sara, b. Friedmann

(Früherer Eigentümer der Gegenstände)

### Inventar und Bewertung

LL.Nr.	Menge	Gegenstand	Nähere Kennzeichnung	Bewertung in RM	Bemerkungen
1	1	1-Eimer			
1	1	großes 2 toriges Kleiderschrank	gestrichlen	30,-	
2	1	Stegertisch	massbaum	10,-	
3	1	runder Forstuhltisch	rot gestrichlen	5,-	
4	3	Stühle		3,-	
5	1	eiserne Bettstelle mit auflagen	alt	5,-	
6	1	Tischlampe u. Glasvase	besch.	1,-	
7	1	Rohrplattenkoffer			
		Schloß aufgebroschen		30,-	
8	1	Nachtschrankchen		2,-	
9	1	Schirmständer			
10	1	Hooker		3,-	
10	1	Schuhstühl- Besug besch. digt.			
12	1	Tische mit aufgebroschen			
		2 torigen Glaschrank	massbaum	25,-	
11	1	Wäscheschrank	weigestr.	10	
12	1	Küchenschrank - alt	" "	3,-	
13	30	Höcher- Ruane u. jhd. Höcher			
14	1	große Trittleiter		6,-	
15	1	Nachtschrankchen	weiss	2,-	

zu übertragener Seitensumme: RM 130,-

LL.Nr.	Menge	Beschreibung	Nähere Kennzeichnung	Wertung in RM	Bemerkungen
				130,-	
		1 kleiner Posten verunreinigter u. alter Wäschebloke, Keller, Wasen u. vertausen Kleiderm.			
		Sander		130,-	
		Kohlenrechnung:			
		gebühren:	2,70		
		Fahrkosten	1,-		
		S. S. Schreibgeb.	2,-		
			5,70		

Bewertungssumme: RM 130,-

Schätzkosten des Obergerichtsvollziehers B. besonderer Rechnung: RM 570,-

Geschätz wurde auf Blättern

Berlin, den 3. März 1943 - 194

Gewissenhaft aufgenommen und beurteilt:

*Sander*

Obergerichtsvollzieher

beim O.B. Schöneberg

Der unterschriebene Vollstreckungssekretär der Bezirksverwaltung hat dem vorbeschriebenen Wohnungsinhaber heute im Auftrage des Hauptwirtschaftsamtes der Reichshauptstadt Berlin dem unterschriebenen Möbelinhaber übergeben.

Berlin, den \_\_\_\_\_ 194

Vollstreckungssekretär  
Name des Vollstreckungssekretärs der Reichshauptstadt oder seines Stellvertreters

Je ein Stück dieses Schätzungsblatts erhalten:

1. Der Obergerichtsvollzieher des Obergerichtsvollziehers, Berlin NW 40, Alt-Moabit 143.
2. Der Obergerichtsvollzieher der Reichshauptstadt Berlin, Hauptstadtmarkt, Berlin-Schöneberg, Hauptstadt 45.
3. Der Möbelinhaber, dem das Inventar des Wohnraumes übergeben wird (der Möbelinhaber erhält das Inventar nach möglicher Zahlung des Wohnraumbesitzers, und zwar nicht unmittelbar durch den Obergerichtsvollzieher, sondern durch die kassenmäßige Oberaufsicht des Obergerichtsvollziehers, Berlin-Charlottenburg, Reichshauptstadt, Wilhelmstr. 101 - Verposten: 712571, Apparat 54 und 55).

# Biografie Familie Visser in Varel

Berlin, den 15. Mai 1948 17

Guten Tag.

17. Mai 48

Ufer 30/4, Erdgeschoss zur Linken gelegene Versteigerungs-  
gut aus dem früheren Besitz des verstorbenen Juden  
Visser, Ruth, S. O 5205-40/23142  
habe ich überprüft.

Hochwertiges Kulturgut oder wertvolle Kunstschätze  
sind darin nicht enthalten.

*Georg Hinische*

Visser, Ruth, S. O 5205-40/23142 14

### Versteigerungsprotokoll

Versteigerung zu Berlin in dem 1. Akt und Ort der  
Datum 17. Mai 1948, 10 Uhr  
Lohn

Zufolge öffentlicher Versteigerungsanordnung des Oberfinanzpräsidenten Berlin-Bildberg  
von Versteigerungsamt 1286  
Alt-Moabit 143

Alle zu der öffentlichen Versteigerung der nachstehend angeführten  
auf der Liste befindlichen Gegenstände gelisteten.

Die Versteigerung findet statt zur Versteigerung rüchthaber.

2. Zeitpunkt der  
Versteigerung

im Gegenstande von ...  
...  
...  
In dem zu versteigernden Gegenstände hat das Reich ein Verwertungsrecht auf Grund 2. Versteigerungs-  
recht bei Noth-  
...  
Die Gegenstände sind zur Stelle mit Anzeigenschein

Die Versteigerung ist durch ...  
...  
Bei der Versteigerung vor der ...  
...  
aus - der ...  
Den erzielten Kaufpreisen wurde bekanntgemacht, daß der Zuschlag an dem Meist-  
bietenden nach demmaligen Anfall erfolgen und daß die Auslieferung einer ausreichenden  
Sache nur gegen bare Zahlung geschehen, daß aber, wenn der Meistbietende nicht vor dem  
Schlusse der Versteigerungstermin die Auslieferung gegen Zahlung des Kaufpreises anfordert,  
die anderweitige Versteigerung der Sache unter Aufschlagsung des früheren Meistbietenden  
von neuem Ortsten stattfinden werde. In diesem Falle sollte der letztere für den Ausfall,  
habe aber auf den Meistbietenden keinen Anspruch. Der Erwerber habe keinen Anspruch gegen das  
Reich wegen eines Mangels im Rechte oder wegen eines Mangels der erworbenen Sache.

Zeller, H. 15. 11. 1948  
Versteigerungsprotokoll zur Abrechnung für die Versteigerung öffentlicher Sachen

17	3 kl. Bücherschränke	450.--	Uffersbach Kaufmann 500.- ✓
18	1 rd. Tisch	100.--	Kaufmann Kottbuscher Str. 62 150.- ✓
19	1 Eckschrank, 1 Schreibtisch, 1 kl. Tisch, 2 Armlehnstühle	140.--	F. Buchwald Rossmarkt 13 250.- ✓
20	1 Backensessel	75.--	Kottke Riedstr. 6 75.- ✓
21	1 elektr. Nähmaschine	200.--	Hirsch Ab. Lücking 200.- ✓
22	1 Teppich Axminster 350 x 250	150.--	Dr. Feiler Katharinenstr. 21 150.- ✓

1865.-

## Biografie Familie Visser in Varel

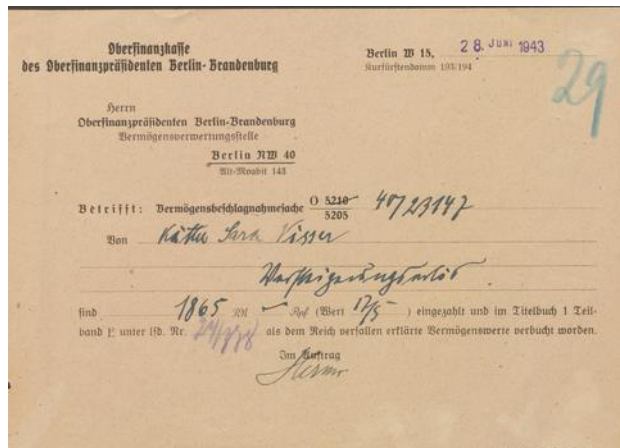
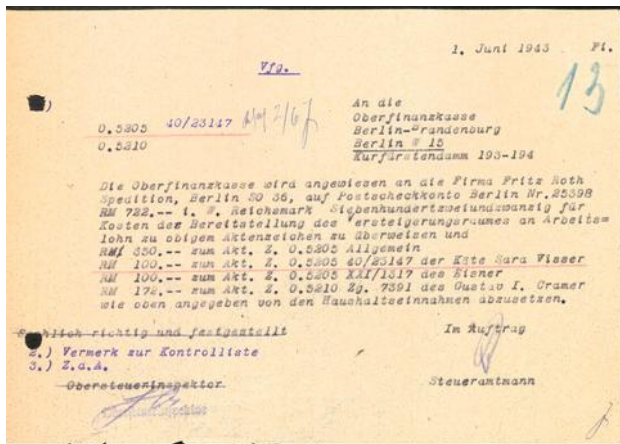


Abb. S. 26-28: Aus den Akten der Vermögensverwertungsstelle beim Oberfinanzpräsidenten Berlin-Brandenburg. Brandenburgisches Landeshauptarchiv.BLHA, Rep. 36 A OFP Berlin-Brandenburg (II), Nr. 38624.

Zu 6 - 3614/51  
 Aus OFP - Akte O 5205 - 40/23147  
 Käthe V i s s e r.

Die Akte wurde uns von der IRSO zur Auswertung übersandt.  
 Es ist folgendes ermittelt worden:

- 1.) Lt. VfG. der Gestapo vom 1.10.1942 wurde auf Grund des § 1 des Gesetzes über die Einziehung kommunistischen Vermögens vom 26.5.1933 u.a. das gesamte Vermögen der  
 Käthe V i s s e r geb. Rose  
 geb. 23.12.1896 in Dornum  
 letzter inländischer Wohnsitz:  
 Bln.-Charlottenburg, Wilmersdorfer Str.32  
 b.Beer,  
 zugunsten des Deutschen Reiches eingezogen.
- 2.) In der Akte befindet sich eine Versteigerungsniederschrift vom 15.7.1943 mit folgendem Vermerk:  
 "bis Nr.15 siehe Protokoll Cramer - Zug.Nr.5210 Zg.7391-"  
 Ab lfd.Nr. 16 ist eingetragen:

lfd. Nr.	Gegenstand	Abgesch.Wert RM	Meistbietender Name u.Wohnung	Betrag RM
16	1 Kommode	150,--	Dr.Knüppel, Frankfurter Allee 13	500,--
17	3 kl.Bücherschränke	450,--	Elfriede Meichelsen Habsburgerstr.13	500,--
18	1 rd.Tisch	100,--	Lehrmann, Kottbuser Ufer 6	150,--
19	1 Eckschrank, 1Schreibtisch, 1 kl.Tisch 2 Armlehnstühle	140,--	F.Buchwald, Zosener Str.13	250,--
20	1 Backensessel	75,--	A.Kottke, Steglitz, Kielerstr.6	75,--
21	1 elektr.Nähmaschine	200,--	Hirsch, Bln.-Lichtenberg, Irenenstr.13	200,--
22	1 Teppich Axminster 350 x 250	150,--	Dr. Veuber, Katharinenstr.21	150,--
23	2 Axminster Vorlagen je 140 x 0,70	40,--	dto.	40,--
Der Erlös aus dieser Versteigerungsniederschrift betrug				RM 1.865,-- *****

Originaltaxat für den Axminsterteppich sowie für die 2 Axminstervorlagen (s.lfd.Nr. 22 u. 23) soll in der OFP-Akte O 5205 - XXI/11317/Eisner abgeholt sein.

- 3.) Einnahmeanzeige der OFK vom 28.6.43 über (Wert 7.5.) mit der Eintragung Käthe Visser-Versteigerungserlös, eingezahlt im Titelbuch 1, Teilband E, lfd.Nr.24/378, liegt vor. RM 1.865,--

- 2 -

Zu 6 - 3614/51

- Blatt 2 -

- 4.) In der Akte befindet sich noch ein Schätzungsblatt - Inventar und Bewertung - mit dem Kopf Bln.-Charlottenburg, Wilmersdorfer Str.52, Untermieter Käthe Visser bei Friedmann. Nach der Eintragung in der Vermögenserklärung war der letzte Wohnsitz: Bln.-Charlottenburg, Wilmersdorfer Str.32 b.Beer.

Das Schätzungsblatt schließt mit einer Bewertungssumme  
von RM 135,--  
abzüglich 20 % " 27,--  
verbleiben RM 108,--

ab.

Namen und Anschriften der Ersterher sind nicht angegeben.

Die Vermögensverwertungsstelle des OFP hat den Betrag  
von RM 108,--  
am 14.9.43 im Titelbuch 1, Teilband E, lfd.Nr.  
68/1092, Welle 40, vereinnahmt.

- 5.) Mit Schreiben vom 12.2.43 teilte die Gestapo dem OFP mit, daß ein Teil der Möbelstücke aus dem Besitz der Käthe Visser bei dem Arbeiter Fritz Löhn, Bln.-Charlottenburg, Wilmersdorfer Str.32, untergestellt waren. Nach einem handschriftlichen Vermerk sind diese Möbelstücke am 9.4.43 abgeholt und zu Korge gebracht und am 17.5.43 dort versteigert.
- 6.) Nach einem Gutachten des Georg Hintsche vom 15.5.43 befand sich im Versteigerungsgut kein hochwertiges Kulturgut oder wertvolle Kunstschatze.
- 7.) An die Speditionsfirma Fritz Roth, Berlin SO 36, sind an Arbeitslohn für die Bereitstellung des Versteigerungsraumes RM 100,--  
gezahlt worden.

Berlin, den 3. Juni 1953  
Kr/Lg.

*Handwritten signatures and dates:*  
11/11/53  
9/6.53  
09/11

Abb. S. 28/29: Zusammenfassung der Hinweise aus den Akten des Oberfinanzpräsidenten Berlin-Brandenburg in den Entschädigungsakten 1953. Niedersächsisches Landesarchiv Oldenburg, Bestand REP 945, Akz. 2009/060, Nr. 1114.

## Biografie Familie Visser in Varel

### Deportation von Ingeborg Friedmann, geb. Visser, mit Ehemann David und Sohn Denny am 3. Februar 1943

Knapp einen Monat nach Käthe Visser mussten auch die Tochter Ingeborg mit ihrem Ehemann David Friedmann und dem sechs Monate alten kleinen Sohn Denny ihre letzte Reise antreten: Sie wurden am 3. Februar 1943 von Berlin nach Auschwitz-Birkenau deportiert.

<b>Transportliste</b>														
Lfd. Nr.	N a m e	Vorname	geb. am	Ort	Beruf	ledig	verh.	Alter	arbeits- fähig	Wohnung Ort	Wohnung Straße	Kennkarten- Nr.	Kennzeich- Nr.	Bemerkungen
331	Kollegorski geb. Loewy	Bettina Sara	16.9.39	Berlin	ohne		ja	53	ja	W.15, Pariserstr.50	Fr.P.II. 11047/42	29209	(E 443)	✓
332	Pahl geb. Wolffsohn	Lucie Sara	10.8.98	Berlin	ohne Arb.		ja	44	ja	W.15, Joachimthal- str.12	A 492907	29210	(E 445)	✓
333	Kalweit	Ilse Sara	23.7.33	Berlin	ohne	ja		9	-	NO.18, Bombergetr.11	A 194364	29211	(E 446)	✓
334	Kalweit	Heinz Israel	16.2.05	Berlin	Arb.		ja	37	ja	do.	A 194362	29212	(E 447)	✓
335	Kalweit	Salka Sara	18.4.07	Hogswadow	Arb.		ja	35	ja	do.	A 194 363	29213	(E 448)	✓
336	Lewin geb. Levy	Margarete Sara	30.5.90	Berlin	ohne		ja	52	ja	Charl., Mommenstr.50	A 368630	29214	(E 449)	✓
337	Brode	Leopold Israel	31.1.75	Berlin	Hauswart	ja		63	ja	W.62, Courbièrestr.16	A 594604	29215	(E 450)	✓
338	Löwenberg	Wartl Israel	11.8.74	Neustettin	Schneider		ja	63	ja	do.	A 187746	29216	(E 451)	✓
339	Friedmann	David Israel	6.5.21	Berlin	Arb.		ja	21	ja	Charl., Wilmerdor- ferstr.32	A 004916	29217	(E 452)	✓
390	Friedmann geb. Visser	Ingebor Sara	22.11.23	Varel	Arb.		ja	19	ja	do.	A330280	29218	(E 453)	✓
391	Friedmann	Denny	9.9.42	Berlin	ohne	ja		5 1/2	-	do..		29219	(E 454)	✓
392	Hartstein	Kurt Israel	20.12.88	Berlin	Arb.	ja		54	ja	W.30, Barbarossastr. 25	A 725732	29220	(E 455)	✓
393	Pinkus geb. Wisack	Selma Sara	11.10.83	Nakel	Arb.		ja	54	ja	Charl., Wilmerdor- ferstr.96-97	A 368639	29221	(E 456)	✓
394	Lamm	Samuel Israel	9.6.23	Ostrowo	Arb.		ja	60	ja	C.2, Wallnertheater- str.28	A 202410	29222	(E 457)	✓
395	Lamm geb. Hain	Gertrud Sara	10.2.39	Berlin	Arb.		ja	53	ja	do.	A 202411	29223	(E 458)	✓
396	Adler	Ruth Sara	30.8.19	Stettin	Arb.	ja		23	ja	NW.37, Klopstockstr.30a	A 073411	29224	(E 459)	✓
397	Laskow	Adolf Israel	24.8.92	Berlin	Arb.		ja	50	ja	NO.85, Hufelandstr.41	A 187690	29225	(E 460)	✓
398	Laskow geb. Lewin	Gretchen Sara	24.2.96	Schwedt	ohne		ja	56	ja	do.	A 187690	29226	(E 461)	✓
399	Laskow	Herbert Israel	16.5.24	Berlin	Arb.	ja		13	ja	do.	A 187691	29227	(E 462)	✓
400	Engel	Immar Israel	19.1.95	Berlin	Arb.	ja		57	ja	NW.37, Klopstockstr.30a	Fr.P.II 14614/41	29228	(E 463)	✓

Abb.: Ausschnitt aus der Transportliste Berlin-Auschwitz, 3. Februar 1943,  
darin unter Nr. 389, 390, 391 Ingeborg, David und Denny Friedmann. Arolsen Archives.

Dieser Transport wurde von der Berliner Staatspolizeistelle als „28. Osttransport“ bezeichnet. Der Zug mit der Nummer „Da 15“ verließ den Güterbahnhof Putlitzstraße am 3. Februar 1943 um 17:20 Uhr und kam einen Tag später um 10:48 Uhr in Auschwitz an. Im Zug befanden sich 952 Juden.

Die Historikerin Danuta Czech vermerkt in der Chronik der Ereignisse in Auschwitz, dass am 4. Februar 1943 ein durch das RSHA organisierter Transport mit 1000 jüdischen Männern, Frauen und Kindern aus Berlin ankam.

Nach der „Selektion“ an der Rampe wurden diesmal 181 Männer und 106 Frauen als „arbeitsfähig“ bestimmt und in den Häftlingsbestand aufgenommen. Die Männer erhielten die Nummern 99915-100095, darunter war auch David Friedmann mit der Nummer 99959, die Frauen die Nummern 34183-34288. Die restlichen Deportierten, darunter Ingeborg mit dem kleinen Sohn Denny, wurden sofort in die Gaskammern von Birkenau (Auschwitz II) geschickt und ermordet.

Das Todesdatum von David Friedmann in Auschwitz ist unbekannt.

Durch Beschluss des Amtsgerichtes Berlin-Charlottenburg vom 19. Dezember 1950 wurde als amtlicher Todestag für Käthe Visser, Ingeborg Friedmann, geb. Visser, sowie ihren Ehemann und Sohn der 8. Mai 1945 festgesetzt.

Biografie Familie Visser in Varel

**Konzentrationslager Auschwitz** Art der Haft: *Pol. Jude* Gef. Nr.: *99959*

Name und Vorname: *Friedmann David Israel* (1455)

geb.: *0.5.1921* zu: *Berlin*

Wohnort: *Berlin, Charlottenburg, Kilmendorfer Str. 32*

Beruf: *Expeditant* Rel.: *mpu*

Staatsangehörigkeit: *A. R.* Stand: *berl.*

Name der Eltern: *brust u. belu, geb. Karver* Rasse: *jid*

Wohnort: *in Haft*

Name der Ehefrau: *Brigeborg, geb. Visser* Rasse: *jid*

Wohnort: *in Haft, keine N.A.*

Kinder: *1* Alleiniger Ernährer der Familie oder der Eltern: *ja*

Orbildung: *8 Kl. Volksschule*

Militärdienstzeit: */* von — bis */*

Kriegsdienstzeit: */* von — bis */*

Größe: *1,65* Nase: *gradl.* Haare: *d. braun* Gestalt: *schlank*

Mund: *normal* Bart: *keiner* Gesicht: *häuf.* Ohren: *oral*

Sprache: *deutsch* Augen: *braun* Zähne: *gut, 2 fehlen*

Ansteckende Krankheit oder Gebrechen: *keine*

Besondere Kennzeichen: *keine*

Rentenempfänger: *nein*

Verhaftet am: *31.1.43* wo: *Berlin*

1. Mal eingeliefert: *4.2.43* 2. Mal eingeliefert:

Einweisende Dienststelle: *DSUA, IV Bka 2093/129 (391)*

Grund:

Parteizugehörigkeit: *keine* von — bis

Welche Funktionen: *keine*

Mitglied v. Unterorganisationen: *nein*

Kriminelle Vorstrafen: *angew. keine*

Politische Vorstrafen: *angew. keine*

Ich bin darauf hingewiesen worden, dass meine Bestrafung wegen intellektueller Urkundenfälschung erfolgt, wenn sich die obigen Angaben als falsch erweisen sollten.

**v. g. u.** **Der Lagerkommandant KL.-Au.**  
I. A.

*David Israel Friedmann*  
*geboren 6. Mai 1921*

Abb.: Aufnahmeblatt im KL Auschwitz für David Friedmann. Arolsen Archives.

Biografie Familie Visser in Varel

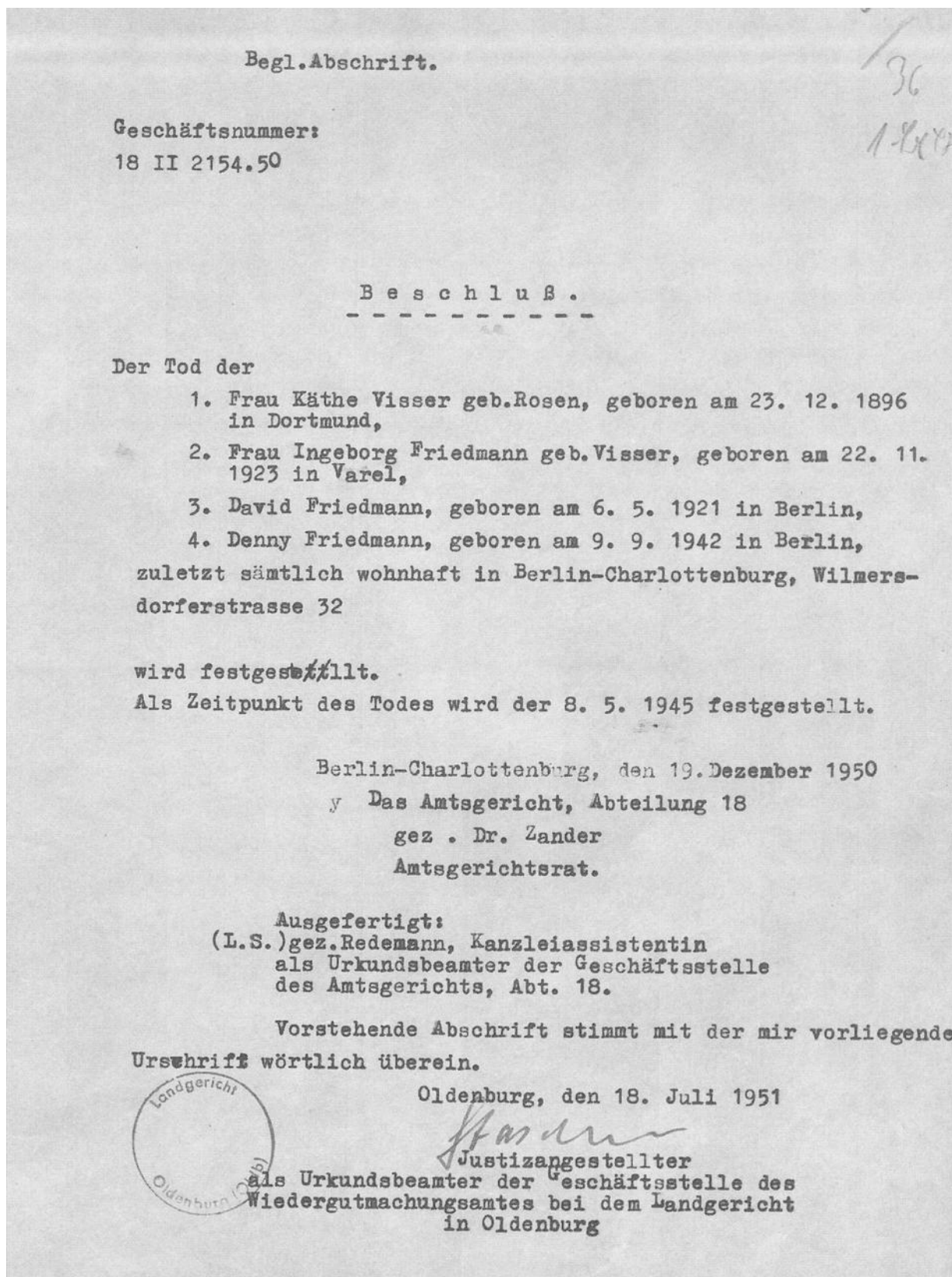


Abb.: Todeserklärung des Amtsgerichtes Berlin-Charlottenburg vom 19. Dezember 1950.  
**Geburtsname und Geburtsort von Käthe Visser sind hier nicht zutreffend aufgeführt!**  
Abschrift von 1951 in Niedersächsisches Landesarchiv Oldenburg, Bestand REP 945, Akz. 2009/060, Nr. 1114.

## 7. „Wiedergutmachung“

Zunächst auf Initiative der Besatzungsmächte begann das, was man als „Wiedergutmachung“ bezeichnet. Dazu zählte die Entschädigung für den Vermögensraub aller Art, der den deutschen Juden bis 1945 durch Zwangsabgaben an den Staat („Judenvermögensabgabe“, „Reichsfluchtsteuer“ u.a.), Zwangsverkäufe an „Arier“, entschädigungslose Enteignungen usw. widerfahren war.

Die Kompensation für das erlittene Unrecht bestand in diesen Fällen aus einer Entschädigungszahlung oder Rückerstattung der entzogenen Vermögensgegenstände.

Dort, wo der Staat oder NS-Organisationen Profiteure des Raubzuges gewesen waren, gab es in der deutschen Öffentlichkeit gegen eine „Wiedergutmachung“ in der Regel keine Bedenken oder Widerstand. Im Fall des Ehepaares Visser bzw. vergleichbarer Restitutionsfälle in Varel („arisierter“ Grundbesitz Ehepaar Neumann in der Drostestraße, Ehepaar Frank in der Hansastraße u.a.) waren die Anspruchsgegner während der NS-Zeit einfache „Volksgenossen“ gewesen.

Diese gerieten sich nun oft als gutgläubige Erwerber des jüdischen Besitzes und konnten oder wollten sich an die Zwangslage der Verkäufer nicht mehr erinnern.

Gestritten wurde, ob die damaligen Kaufpreise angemessen gewesen seien und in welcher Weise die zwischenzeitlich vorgenommenen „Werterhaltungsmaßnahmen“ zu bewerten waren.

Viele der „arischen“ Neueigentümer sahen sich angesichts des Begehrens der vertriebenen und verfolgten Juden nun selbst als Opfer.

In Varel, wo der Nationalsozialismus in der Bevölkerung schon ab 1930 und vielfach noch bis zu seiner militärischen Zerschlagung im Mai 1945 auf große Zustimmung getroffen war, sorgte diese „Wiedergutmachung“ daher für stetigen Ärger.

Grundsätzlich traf wohl zu, was 1952 der Vertreter einer jüdischen Rechtshilfeorganisation im Zusammenhang mit einem anderen Fall (Ehepaar Rose, Elisabethstraße 3) feststellte: „Gerade in einem Ort wie Varel herrscht eine allgemeine Stimmung gegen die Wiedergutmachung im allgemeinen und sicherlich auch gegen den Antragsteller im besonderen.“<sup>14</sup>

### Restitutionsverfahren Grundstück Oldenburger Straße 39

Für die juristische Abwicklung mussten einheitliche Länder- und später Bundesgesetze geschaffen werden. Die alliierte Besatzungsverwaltung belegte anfänglich alle nach 1933 in „arischen“ Besitz gewechselten Grundstücke mit einer Verfügungssperre für die neuen Besitzer. Dies geschah auf der Grundlage allgemeiner Kontrollratsgesetze und Verordnungen. Im Fall Visser war kaum strittig, dass ein Rückerstattungsanspruch bestand. Da es für eine Abwicklung des Anspruchs aber noch keine gesetzlichen Grundlagen gab bzw. noch nicht gerichtlich entschieden war, verblieb das Grundstück zunächst in „Treuhanderschaft“ alliierter, später deutscher Dienststellen. In der Britischen Besatzungszone bzw. im neu gebildeten Land Niedersachsen war dies die britische „Property Control“, später das Niedersächsische Landesamt für die Beaufsichtigung gesperrten Vermögens. Dieses Landesamt hatte Bezirksstellen, darunter vertreten war die Bezirksstelle Oldenburg mit Außenstellen, u.a. in Varel.<sup>15</sup>

---

<sup>14</sup> Schreiben von Dr. W. Blumberg, United Restitution Office Hannover, an die Wiedergutmachungskammer beim Landgericht Osnabrück, 29. Januar 1952.

Niedersächsisches Landesarchiv Oldenburg, Bestand REP 942, Akz. 2009/060, Nr. 1574.

<sup>15</sup> Die Außenstelle Varel war zuständig für die Beaufsichtigung gesperrten Vermögens in den Landkreisen Friesland und Ammerland und in der Stadt Wilhelmshaven.

Dienstanschrift war 1949 das Zimmer 5 im Amtsgericht Varel, 1951 Am Spülteich 7.

## Biografie Familie Visser in Varel

Erst am 12. Mai 1949 wurde in der Britischen Besatzungszone das „Gesetz zur Rückerstattung feststellbarer Vermögensgegenstände an die Opfer nationalsozialistischer Unterdrückungsmaßnahmen“ erlassen. Später folgten Bundesgesetze, in denen solche bis dahin nur auf Länderebene erlassenen Entschädigungsregelungen fortgeschrieben wurden.

Das Gesetz von 1949 sah folgendes Verfahren vor: Ansprüche auf entzogenes Vermögen mussten, soweit nicht schon geschehen, beim Zentralamt für Vermögensverwaltung in Bad Nenndorf angemeldet werden und wurden – soweit der „Entzugsort“ Varel war – vom Wiedergutmachungsamt (WgA) beim Landgericht Oldenburg bearbeitet. Weitere Rechtsinstanzen waren die Wiedergutmachungskammer (WgK) beim Landgericht Osnabrück sowie in Revisionsachen ein Wiedergutmachungssenat beim Oberlandesgericht in Celle (OLG). Oberste Instanz bildete das „Board of Review“ (BOR), zunächst nur mit britischen, später paritätisch auch deutschen Richtern besetzt.

Ruth Wächter stellte im Oktober 1948 mit Hilfe einer schwedischen Organisation einen Antrag auf Rückerstattung des Grundstückes Oldenburger Straße 39 in Varel. Das Niedersächsische Landesamt für die Beaufsichtigung gesperrten Vermögens, Bezirksamt Oldenburg, veranlasste daraufhin am 1. März 1949 die Aufnahme des Grundstückes in die Sperrliste.

Ruth Visser und der Antragsgegner, Kaufmann Johannes Friedrichs, einigten sich erstinstanzlich im Juni 1951 vor dem Wiedergutmachungsamt beim Landgericht Oldenburg im Verfahren WgA 40/50 auf folgenden Vergleich: Johannes Friedrichs zahlte der Antragsgegnerin einen Betrag von 15.000 Deutsche Mark, zahlbar in drei Raten bis zum 1. Juni 1952. Ruth Wächter verzichtete im Gegenzug auf alle weiteren Ansprüche und das Grundstück Oldenburger Straße 39 blieb im Besitz von Friedrichs. Der Sperrvermerk im Grundbuch der Stadt Varel wurde gelöscht.

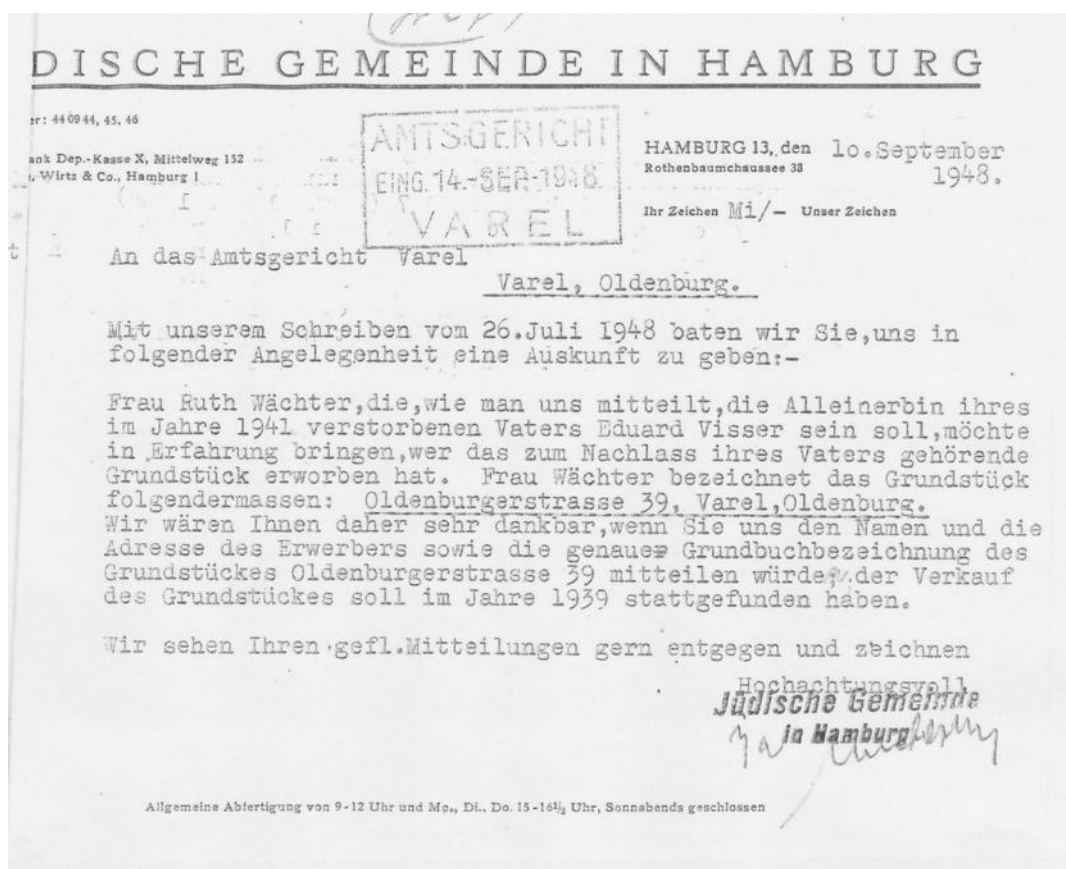


Abb.: Auskunftsersuchen der Jüdischen Gemeinde Hamburg im Namen von Ruth Wächter, 10. September 1948. Niedersächsisches Landesarchiv Oldenburg, Bestand REP 945, Akz. 2009/060, Nr. 1220.

## Biografie Familie Visser in Varel

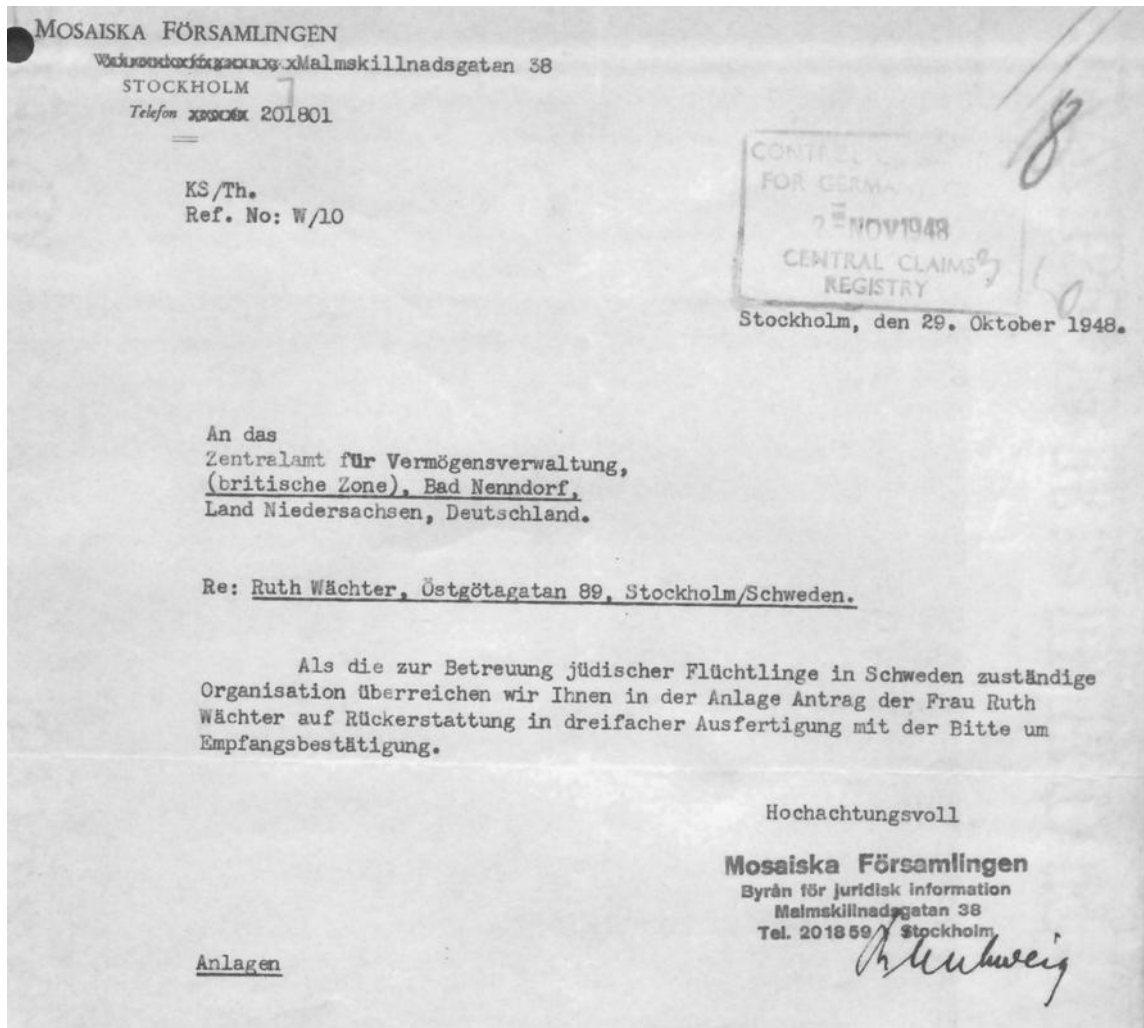


Abb.: Schreiben zum Antrag auf Rückerstattung im Namen von Ruth Wächter, 29. Oktober 1948.  
Niedersächsisches Landesarchiv Oldenburg, Bestand REP 945, Akz. 2009/060, Nr. 1220.

### Entschädigungsverfahren wegen Vermögensentzug in Berlin

Bezüglich der bereits erwähnten Vermögenswerte ihrer verwitweten Mutter Käthe und Schwester Ingeborg mit Familie, die im Zusammenhang mit der Deportation aus Berlin nach Auschwitz vom Deutschen Staat vereinnahmt wurden, fanden auf Antrag von Ruth Wächter einige Verfahren vor den Wiedergutmachungsbehörden in Berlin statt:

Zu den entzogenen **Wertpapieren** („Deutsche Reichsschatzanweisungen“) im Wert von 8000 Reichsmark wies das Wiedergutmachungsamt 63 von (West-)Berlin den Antrag auf Rückerstattung mit Beschluss vom 9. Oktober 1952 als „unbegründet“ zurück: Das Wertpapierdepot von Käthe Visser bei der Commerzbank und das Depot der danach begünstigten Deutschen Reichsbank habe sich im nunmehr sowjetischen Sektor von Berlin befunden und die Werte seien durch die Entziehung nicht in das Gebiet der Westsektoren gelangt. Der Beschluss wurde im Oktober 1953 rechtskräftig.<sup>17</sup>

<sup>17</sup> Vgl. Rückerstattungsarchiv Bundesamt für Zentrale Dienste und Offene Vermögensfragen (BADV), Akte I/3267.

## Biografie Familie Visser in Varel

Bezüglich des Rückkaufwertes der von Käthe Visser zugunsten ihrer Tochter Ingeborg abgeschlossenen **Lebensversicherungsvertrages** zog Ruth Wächter ihren Antrag zurück, das Verfahren galt mit Datum 18. November 1952 als erledigt.<sup>18</sup>

Der Antrag auf Rückerstattung bzw. Entschädigung für **entzogenes Mobiliar** von Käthe Visser wurde vom Wiedergutmachungsamt Berlin 63 mit Beschluss vom 29. November 1952 ebenfalls als „unbegründet“ zurückgewiesen. Die Antragstellerin sei dem ausdrücklichen Ersuchen der Behörde, ihren Antrag näher zu begründen, nicht nachgekommen. Der Beschluss wurde im November 1952 rechtskräftig.<sup>19</sup>

Bezüglich des **entzogenen Barvermögens** entschied die gleiche Wiedergutmachungsbehörde mit Beschluss vom 16. Dezember 1952 ebenfalls, der Antrag sei „unbegründet“, da die Antragstellerin „ihre völlig unsubstantiierte Anmeldung“ auf Aufforderung nicht ergänzt habe. Gegen diesen Beschluss legte Ruth Wächter zunächst Widerspruch ein, der jedoch erfolglos blieb.<sup>20</sup>

Aus einem Brief von Ruth Wächter an Pastor Rudolf Brahms, 22. Mai 1982  
(Nachlass Rudolf Brahms, Archiv Heimatverein Varel):

„Lieber Herr Pfarrer Brahms,

(...) Varel und das Leben dort liegen heute so weit zurück und sind mit so eigentümlichen und schmerzhaften Erinnerungen verknüpft, dass ich es beinahe vergessen hatte.

Dass Varel sich bei seinem Jubiläum [125 Jahre Stadt Varel im Jahr 1981. H.F.] nicht an seine Juden erinnerte, überrascht mich nicht. Warum sollte es?

Um so mehr überrascht es mich, dass es einen Menschen gibt – Sie – der sich nach so vielen Jahren darum kümmern will, welche Menschen jüdischer Herkunft da einmal gelebt haben und was aus ihnen geworden ist. (...).“

---

<sup>18</sup> Vgl. ebd., Akte I/3430.

<sup>19</sup> Vgl. ebd., Akte I/13058.

<sup>20</sup> Vgl. ebd., Akte I/14520.

## 8.1. Exkurs: Lebenswege der Halbgeschwister / Geschwister von Eduard Visser

Der Halbbruder **Abraham Visser** verzog im September 1891 aus dem Elternhaus in Leer nach Gelsenkirchen. Dort meldete er am 10. September 1891 zunächst gemeinsam mit seinem Bruder Bernhard ein Handelsgeschäft an. Laut Adressbuch 1924/25 war er in Gelsenkirchen in der Bergmannstraße 19 gemeldet. Abraham Visser verstarb am 25. August 1937 in Gelsenkirchen.

Der Halbbruder **Bernhard Visser** verzog im Februar 1887 aus Leer nach Peine, danach wie sein Bruder Abraham nach Gelsenkirchen. 1902 schied er aus der zunächst mit seinem Bruder Abraham betriebenen Handelsgesellschaft aus. Sein weiterer Lebensweg ist bisher unbekannt.

Der Bruder **Johann Visser** verzog 1897 mit Vater Julius und der Stiefmutter Henriette nach Berlin. Er heiratete dort die aus Orlowen/Ostpreußen stammende **Johanna Preuss** (geboren am 6. Dezember 1872). Beide eröffneten 1901 ein Textilgeschäft in der Wilmersdorfer Straße 10. Nach Angaben der Tochter war Johanna Visser die Inhaberin, ihr Mann Johann, ein gelernter Kaufmann, der Geschäftsführer. Die am 9. August 1902 geborene Tochter Charlotte (später verheiratet mit Franz Hermann Lutterkort) arbeitete dort als Verkäuferin. Nach der Machtübernahme der NSDAP lief das Geschäft immer schlechter und musste am 1. Juli 1937 geschlossen werden. In der Folgezeit litt die Familie Visser unter Denunziationen durch Nachbarn, die dazu führten, dass Johann Visser nervlich schwer geschädigt war. Im Jahr 1939 wurden er und Tochter Charlotte von der Gestapo vorgeladen und verhört. Die Tochter flüchtete im April 1939 aus Deutschland. Sie gelangte 1947 mit ihrem Ehemann Max von Shanghai in die USA. Charlotte starb am 19. November 1992 in San Francisco.

Die Ereignisse hatten ihre Mutter so schwer getroffen, dass bei ihr Herz- und Nervenerkrankungen auftraten. Letzter Wohnsitz der Eheleute Julius und Johanna Visser war Berlin-Charlottenburg, Potsdamer Straße 38 (heute: Seelingstraße 21). Am 29. Juli 1942 wurde das Ehepaar von der Gestapo Berlin über die Sammelstelle Große Hamburger Straße 26 ins Getto Theresienstadt deportiert. Johann Visser starb vier Wochen nach seiner Ankunft am 13. August 1942 an Ruhr. Kurz danach hatte seine Witwe einen Herzanfall. Sie erholte sich wieder und erlebte noch ihren siebzigsten Geburtstag im Getto. Am 16. Mai 1944 wurde sie zusammen mit 2.500 Personen aus Theresienstadt ins Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau deportiert und ermordet. Zum Gedenken an Johann und Johanna Visser wurden am 9. November 2011 vom Berliner „Kiezbündnis Klausener Platz e. V.“ Stolpersteine in der Seelingstraße 21 verlegt.<sup>16</sup>

Gedenkbuch - Opfer der Verfolgung der Juden unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft in Deutschland 1933-1945
<b>Visser, Johann Julius</b> geboren am 20. März 1876 in Leer / - / Hannover wohnhaft in Berlin  Deportationsziel: ab Berlin 29. Juli 1942, Theresienstadt, Ghetto  Todesdatum/-ort: 13. August 1942, Theresienstadt, Ghetto

Gedenkbuch - Opfer der Verfolgung der Juden unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft in Deutschland 1933-1945
<b>Visser, Johanna</b> geborene Preuss geboren am 06. Dezember 1872 in Orlowen (Adlersdorf) / Lötzen / Ostpreußen wohnhaft in Berlin  Deportationsziel: ab Berlin 29. Juli 1942, Theresienstadt, Ghetto 16. Mai 1944, Auschwitz, Vernichtungslager

Abb.: Einträge Johann und Johanna Visser im Gedenkbuch Bundesarchiv.

<sup>16</sup> <http://www.berlin.de/ba-charlottenburg-wilmersdorf/ueber-den-bezirk/geschichte/stolpersteine/artikel.179711.php> (letzter Zugriff 13.5.2015).

## Biografie Familie Visser in Varel

Die Schwester **Eva Visser** hielt sich zeitweise (1894) in Delmenhorst auf. Sie verzog im April 1897 mit ihrem Vater und der Stiefmutter aus Leer nach Berlin. Bei der Volkszählung vom 17. Mai 1939 wurde sie mit der Anschrift „Landesanstalt Eberswalde“, Oderberger Straße 8 in Eberswalde, Provinz Mark Brandenburg, registriert. Ihr weiteres Schicksal ist bisher unbekannt.

Der Bruder **Diedrich Visser** verzog im März 1897 aus Leer zunächst nach Düsseldorf, der weitere Weg führte ihn nach Nürnberg. Dort heiratete er am 20. Oktober 1909 die Katholikin **Barbara (Betty) Gurr**.

Aus der Ehe ging der Sohn Kurt Alfred Visser, geboren am 14. Februar 1910 in Nürnberg, hervor. Laut „Deutschem Reichsanzeiger“ vom 18. Januar 1921 betrieb Diedrich Visser in Nürnberg einen „Handel mit Galanterie- und Schreibwaren sowie Rauchuntensilien. Der Kaufmannsehefrau Betty Visser in Nürnberg ist Prokura erteilt“.

Nach einem Adressverzeichnis von Gewerbetreibenden in Nürnberg befand sich das Geschäft in der Breiten Gasse 54. In den Jahren 1931 bis 1933 lief ein Konkursverfahren zu seinem Geschäft.

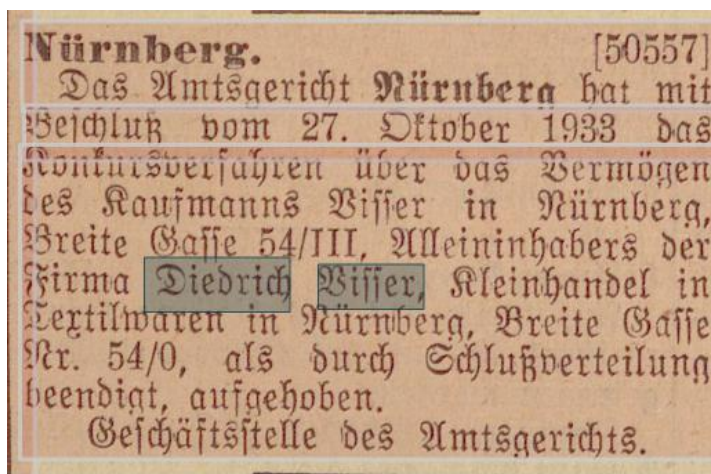


Abb.: „Deutscher Reichsanzeiger“,  
27. Mai 1931 und 1. November 1933.

Der weitere Lebensweg von Diedrich Visser ist bisher nur bruchstückhaft bekannt:

Offenbar emigrierte er in die Niederlande und lebte in Amsterdam, wo sich auch sein Sohn Kurt Alfred aufhielt. In einer Karteikarte zum Polizeilichen Durchgangslager Westerbork ist bei seiner dortigen Ankunft am 29. Mai 1943 als seine letzte Anschrift in Amsterdam die Koningstraat 41 vermerkt. Aus Westerbork wurde Diedrich Visser am 12. Juli 1943 wieder entlassen, die genauen Gründe sind unbekannt. Er kehrte offenbar später nach Nürnberg zurück und verstarb dort am 16. April 1951. Zum Lebensweg seiner katholischen Ehefrau Betty liegen bisher keine weiteren Informationen vor.

Der Sohn Kurt Alfred Visser war in die Niederlande emigriert und heiratete am 5. August 1936 in Amsterdam die Jüdin Henriette Groenteman, geboren am 3. Februar 1914 in Rotterdam. Seine Ehefrau Henriette wurde im September 1942 in Auschwitz ermordet, die kinderlose Ehe amtlich am 13. April 1943 in Amsterdam als geschieden erklärt. Wie sein Vater und mit gleicher Amsterdamer Adressangabe Koningstraat 41 ist Kurt Alfred Visser ab 29. Mai 1943 im Polizeilichen Durchgangs-

## Biografie Familie Visser in Varel

lager Westerbork registriert. Er wurde im Unterschied zu seinem Vater nicht entlassen, sondern am 1. Juni 1943 von Westerbork ins Vernichtungslager Sobibor deportiert, als sein Sterbedatum ist der 30. November 1943 registriert.

Der Bruder **Louis Visser** verzog ebenfalls im April 1897 mit seinem Vater und seiner Stiefmutter aus Leer nach Berlin. Er diente als Landsturmmann und heiratete am 26. Mai 1915 in Berlin die Verkäuferin **Emma Bock**, geboren am 16. März 1884 in Groß-Dätzen (Kreis Gumbinnen). Seine Ehefrau war eine Protestantin. Im November 1923 eröffnete er ein Textil-Handelsgeschäft in Insterburg/Ostprien. Als Partner einer „Mischehe“ überlebte er die NS-Zeit, wurde aber zu Zwangsarbeiten in der Elchniederung eingesetzt. Louis Visser lebte nach dem Krieg als Kaufmann in Meißen und verstarb dort am 2. November 1949.

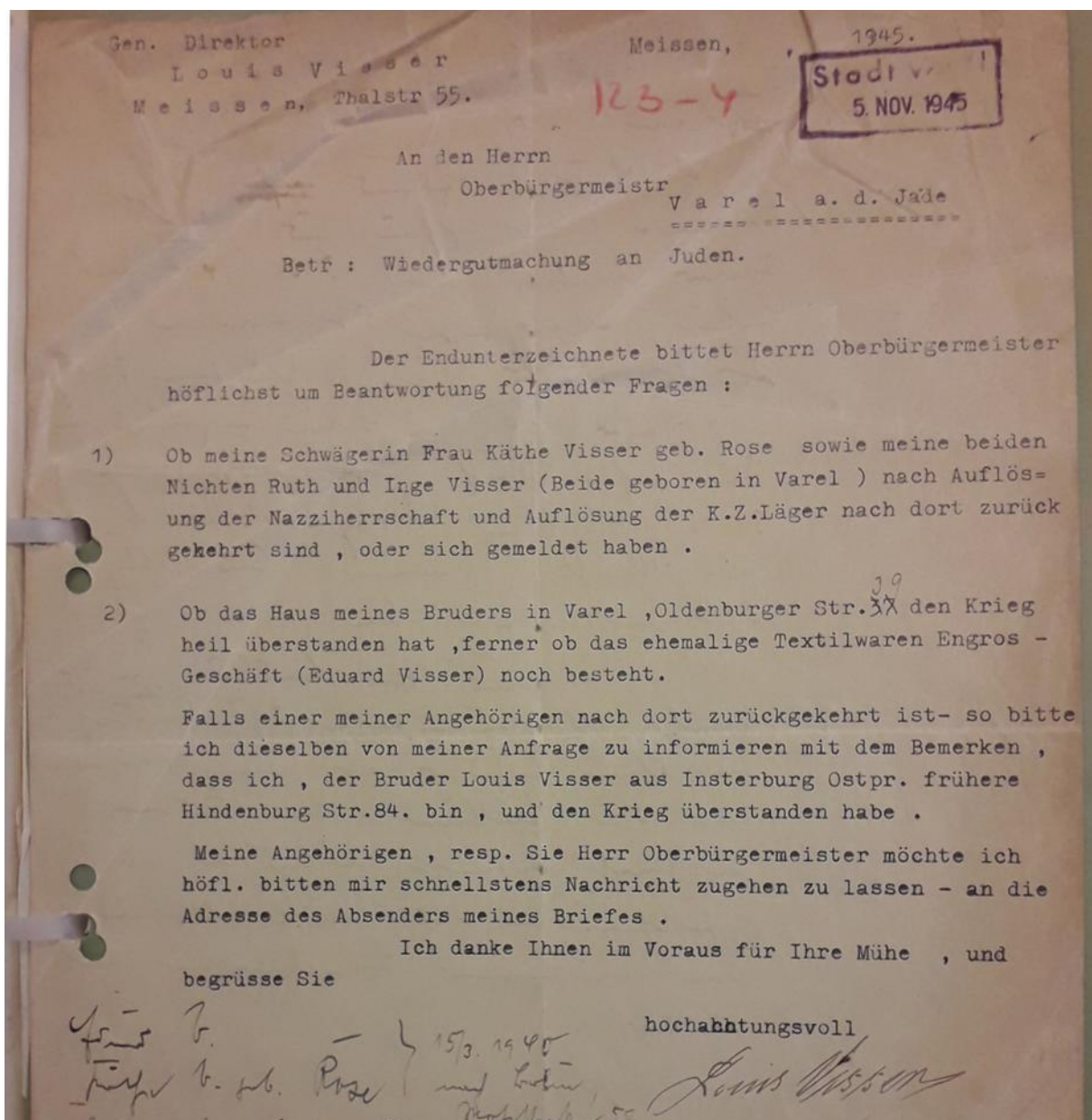


Abb: Schreiben Louis Visser, Meißen, an Stadt Varel, 5. November 1945. Stadtarchiv Varel, Best. 2.4, Nr. 93.

## 8.2. Exkurs: Lebenswege der Geschwister von Käthe Visser, geborene Rose

Der Bruder **Ernst Rose**, ledig fiel im Ersten Weltkrieg am 2. September 1917 in Rumänien.



Abb. aus: Die Juden in der ostfriesischen Herrlichkeit Dornum (1662-1940). Westerholt 1995, Seite 120.

Der Bruder **Ino (Ihno) Rose** war seit 12. Mai 1933 mit **Ritta (Rieta, Rieka) van der Wyk**, geboren am 7. August 1908 in Emden, verheiratet. Das Paar hatte zwei Töchter:

Ursula Rose geboren am 27. Mai 1934 in Dornum, und Margot Rose, geboren am 27. Juli 1936 in Dornum. Die Familie musste nach Berlin umsiedeln und wurde gemeinsam mit einem Transport am 19. Februar 1943 von Berlin ins Vernichtungslager Auschwitz deportiert und dort ermordet.

Der Bruder **Sally Rose** zog wie Käthe ebenfalls nach Varel und war verheiratet mit **Frieda Karseboom**. Die Ehe blieb kinderlos, das Ehepaar emigrierte 1938 von Varel nach Südafrika. Siehe dazu ausführlich die Biografie zum Ehepaar Rose.



Abb.: Else Rose, später verheiratete Frankenberg.

Die Schwester **Else Rose** heiratete den Metzgermeister **Ewald Frankenberg**, geboren am 8. April 1887 in Recklinghausen, dort 1930 gestorben. Aus der Ehe gingen ein Sohn und zwei Töchter hervor. Else wurde Krankenschwester und zog im Juli 1939 mit ihrer Tochter Brunhilde von Recklinghausen nach Frankfurt/Main. Die Tochter lebte im Kinderheim, Else arbeitete in ihrem Beruf. Am 11. Juni 1942 wurde sie mit einem Transport aus Frankfurt / Wiesbaden ins Vernichtungslager Sobibor deportiert und ermordet.

Der Bruder **Wilhelm (William)** besuchte bis 1913 die jüdische Volksschule in Dornum. Danach absolvierte er eine dreijährige Lehrzeit beim Kaufmann Gustav Schwabe in Varel. Er diente anschließend ab 1916 im Ersten Weltkrieg bei der kaiserlichen Marine-Art. Wilhelm war seit 1931 verheiratet mit **Ilse Löwenbach**, geboren am 1. Juli 1906 in Leese. Aus der Ehe ging der einzige Sohn Ernst Rose, geboren am 22. Juli 1932 in Oldenburg, hervor. Nach dem Tod seines Vaters Moses Rose übernahm Wilhelm Rose 1933 die Schlachtereier in Dornum.

## Biografie Familie Visser in Varel

1935 bis 1939 war er der letzte nominelle Vorsteher der jüdischen Gemeinde in Dornum. Er wurde nach der Pogromnacht 1938 ins KZ Sachsenhausen verschleppt. Über seinen Lebensweg, die Verfolgung in der NS-Zeit und schließlich die noch im Juni 1941 geglückte Flucht zu ihrem Sohn Ernst in die USA hat er ein eindrucksvolles Zeugnis hinterlassen.<sup>17</sup>

Wilhelm (William) Rose starb am 1987 in Youngstown, Ohio/USA.

Wilhelms Sohn Ernst konnte sich im Mai 1940 mit einem Affidavit des jüdischen Frauenvereins New York in die USA retten. Er wurde 1946 eingebürgert. Er studierte an der Georgetown University und arbeitete bis 1994 als Dentist mit Praxis in Hubbard. Er war mehrfach verheiratet (zuletzt seit 1998 mit Sally Rahen Dunn). Dr. Ernst Rose verstarb am 30. September 2013 in Youngstown. Seine Nachkommen (ein Nachruf in den „Youngstown News“ vom 3. Oktober 2013 nennt fünf Kinder und 14 Enkelkinder) leben in den USA.



Abb. li.: Wilhelm Rose und Ehefrau Ilse. Foto 1939.

Abb. re.: Sohn Ernst Rose. Foto 1940.

Aus: Die Juden in der ostfriesischen Herrlichkeit Dornum (1662-1940). Westerholt 1995, S. 155/160.

---

<sup>17</sup> William (Wilhelm) Rose: Der Leidensweg ostfriesischer Juden. Schikanen, Viehwagen, KZ und eine wundersame Flucht. IN: Ostfreesland 1981. Kalender für Jedermann. Aurich 1981, S. 178-184. Vgl. auch Horst Reichwein: Die Juden in der ostfriesischen Herrlichkeit Dornum (1662-1940). Westerholt 1995, S. 154-163.